



Am Wege Nachrichtenblatt des Touristen-Vereins
„Die Naturfreunde“, Gau Thüringen
Elftes Heft · Siebenter Jahrgang · November 1926

Inhalt Reichsversammlung in Würzburg (161). Der erste Reichstagsbeschluss (165). Sozialistische Weltanschauung (170). Zur Winterarbeit (171). Kunstgruppenarbeit (172). Stiller Herbst (174). Erste Fahrt (175). — Titelbild: Einoltschnitt von Hans Hofmann, Halle.

Gaunachrichten

Gaunobmann: Paul Häjer, Jena, Köbbergraben 14
Geschäftsstelle und Zuschriften: Jena, Marienstraße 2
Schriftleitung: Otto Witte, Halle-Saale, Torstraße 38
Verteildienst-Genossenschaft: Geschäftsstelle Marienstraße 2

In Meßstedt b. Gangerhausen begrüßen wir eine neue Ortsgruppe mit den besten Wünschen für erfolgreichen Fortschritt ihrer Arbeit. Zuschr. an: Hermann Weichert, Hauptstr. 303. — Das Treffen der Ortsgruppen Erfurt, Halle, Jena war auch durch andere, als diese Ortsgruppen so reich besucht, daß die Hoffnung auf die Möglichkeit eines Gautreffens lebendig wird. Trotz allen Hinweisen unsererseits war es bisher schwierig, ein Treffen auch nur zweier Nachbargebiete auf die Beine zu bringen. — Das genannte Treffen bewies, daß das Interesse an Treffen auflebt. Wir werden im Frühjahr zu einem Gautreffen an zentral gelegenen Ort aufrufen. Die Ortsgruppen sollen ab jetzt schon Maßnahmen zur Ermöglichung eines solchen treffen. (Sparanlagen, Vorarbeiten zur Feierstunde usw.) Die Gebietsleiter werden Informationen erhalten, denen ihr dann folgen sollt.

Genossen, die unsere Geschäftsstelle (Verlag) an Sonnabend-Nachmittagen aufsuchen wollen, bitten wir, uns rechtzeitig per Post Mitteilung zu machen. Es wird dann ein Genosse anwesend sein. Bestellungen müssen immer den Stempel der Ortsgruppe tragen. Wir werden auch in diesem Jahre an den Weihnachts-tagen einige Kurse veranstalten und bitten, genauere Hinweise im Dezemberblatte zu beachten. (Orte sind jedenfalls Stutenhaus, Muldenhaus und Steigerhaus.) Die interessierten Genossen sollen jetzt schon Maßnahmen einleiten, die ihnen eine Teilnahme ermöglicht. Ortsgruppen, in denen sichere Beteiligung einer Zahl Genossen zu erwarten ist, sollen uns Mitteilung machen, damit wir evtl. Feierstunden vorbereiten können.

Kauft die Wintersportgeräte nicht erst beim ersten Schneefall. — Beachtet die Aufschrift der Würzburger Konferenz. Ueber die Tagung erscheint in Kürze ein Protokoll. Wir senden jeder Ortsgruppe zumindest ein Exemplar zu. Bitten aber um Wehrabnahme und umgebende Bedarfsangabe.

Der Abreißkalender und das Jahrbuch sind erschienen. Beide Verlagsartikel sind recht wertvoll und sollten in den Besitz jedes Genossen kommen. Sie sind keine Geschenke im Freundeskreise, aber nicht nur in Mitgliederkreisen soll der Vertrieb getätigt werden. In der Gesamtarbeiterschaft ist der Umsatz der beiden feinen Werke in die Wege zu leiten. Jeder Genosse muß seinen Stolz darin sehen, möglichst viele der Kalenderwerke in Kollegen- und Genossentkreise zu bringen.

Die Ferienheimgenossenschaft ruft für 21. — 27. Nov. zu den Vertreterwahlen auf. Es ist eure Pflicht, Vertreter zu wählen, die durchaus die Interessen unserer Bewegung als der Mutter der Genossenschaft vertreten.

Den Ortsgruppen geht ein Rundschreiben mit näheren Hinweisen zu. Achtet darauf und handelt danach! Mit herzlichem „Berg frei“
Die Gauleitung: J. A. A. P. Dr.

Rasse. Verschiedene Ortsgr. haben bis jetzt noch keine Beiträge abgeführt, verschiedene noch nicht alles. Ich weiß schon jetzt darauf hin, daß in diesem Jahre von dem Beschluß der Gauleitung 1924, — wer bis 31.12. seinen Beitragsverpflichtungen nicht nachgekommen ist, kein Stimmrecht zur nächsten Gauleitung hat — rücksichtslos durchgeführt wird. — Ueberzählige Marken sind zurückzusenden, Marken für 1927 gehen den Ortsgr. sofort nach Eintreffen zu. J. A. A. Borbrig

Zentralstelle für die Arbeitsgemeinschaften im Gau Thüringen (ZAGT). Bei der Ausgestaltung der Winterarbeit machen wir darauf aufmerksam, daß wir den Ortsgruppen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Jegliche Wünsche betref. Vorträge oder Anfragen über Literaturnachweise für Vorlesungen, Diskussionsabende u. dergl. mehr richtet man an den Leiter oder an die Mitglieder unserer Gemeinschaft selbst. Um den Ortsgruppen die Verbindung mit uns zu erleichtern, bringen wir nochmals die Wissensgebiete und Adressen der ZAGT-Mitglieder in Erinnerung. 1. Gen. Dr. Walter Naabe, Jena, Collegienstraße 12 (Astronomie, Geologie, Geographie, Anthropologie, Biologie, Entwicklungs-geschichte); 2. Gen. Otto Petri, Jena, Schulstraße 8 (Botanik); 3. Gen. Edwin Schneider, Weimar, Erfurter Straße 33 (Soziales Wandern, Geologie); 4. Gen. Hermann Litzmann, Gera, Mfortenerstr. 28 (Geologie); 5. Gen. Bruno Brause, Gera, Schmelt-häutenstraße 21 (Ue. Vor- und Frühgeschichte, Kulturgeschichte, Soziologie, Paläontologie, Kulturgeschichte und Pflanze). Wir machen aber noch besonders darauf aufmerksam, daß bei Veranlassen eines dieser Referenten die Unkosten von der betr. Ortsgruppe getragen werden müssen und daß mindestens 3 Wochen zuvor die Referenten angefordert werden mit Angabe des Themas, wenn möglich, kurz umrissen.

Gleichzeitig möchten wir mit bekanntgeben, daß am Sonntag, d. 21. Nov., die Ortsgruppe Gera im Rahmen der ZAGT eine Veranstaltung trifft, zu der wir umliegende Ortsgruppen einladen. Früh 7³⁰ Uhr an der Johanneskirche Treffen zu einer kulturgeschichtlichen Morgenwanderung (Führer: Gen. Brause), nachmittags 4 Uhr Jahresversammlung der ZAGT und abends 7 Uhr Feierstunde der Ortsgruppe mit Vortrag. Sollten Ortsgruppen irgendwelche Wünsche an die ZAGT haben, so bitten wir um sofortige Benachrichtigung und An-



Mitteilungen der Ortsgruppen

für den Monat November 1926

Ahlisdorf Anschrift: Otto Schulze, Ahlsdorf (Ransfeld), Neue Welt, 159 b
Zusammenkünfte jeden Dienstag beim Gen. D. Schulze.

Altenburg Anschrift: Paul Klammert, Bachgasse 11
6./7. Treffen in Meuselwitz, 10. Vortrag Dr. Bunde Psychoanalyse Freund-Adler, 14. Deutscher Bach, Treffen 1 1/2 Uhr Hospitalplatz, 17. Lesabend, 21. Faseneriewaldchen, 1 1/2 Uhr gr. Teich, 24. Mitglieverammlung, 28. Muldental, Sonntagsf. bis Wernsdorf, 1. 12. Vortrag „Von der Kunst zur modernen Gewerkschaft“, 5. 12. Museumsbesuch, Treffen 11 Uhr am Eingang, 8. 12. Fragen und Antworten aus dem Reiche der Naturwissenschaft.

Ammendorf Obmann: Willy Urndt, Brüdenerstr. 67; Zuschriften: Naturfreundehaus am Hopfenberg in Ammendorf (Saalkreis)

Apolda Zuschriften an Otto König, Fernstedter Straße 39

Arnstadt Anschrift: Adelbert Kannigieser, Bachsburger Allee 8
Zusammenkünfte jeden Mittwoch in der Arnbergerschule, 3. Monatsversammlung, 10. Liederabend; Rath, 17. Literarischer Abend; Scheller, 24. Bunter Abend, Musikgruppe jeden Dienstag beim Genossen St. Friedrich, Jeden Freitag Tanz und Spiel, Arnbergerschule.

Arschersleben Anschrift: Paul Brieger, Ueber den Steinen 21

Beuna Obmann: Alfons Bichler, Kolonie 20; Zuschriften an Kassierer Walter Eisler, Niederbeuna bei Merseburg

Bitterfeld Obmann: Paul Lehmann, Bitterfeld, Weinbergstraße 6

Creisfeld b. Eisleben Anschrift: Otto Lätzig, Creisfeld bei Eisleben, Alexanderstr. 20

Coswig (Anh.) Anschrift: Reinhard Senff, Adlerstr. 23
3. Monatsversammlung, 5. Musik- und Gesangsabend, 7. Arbeitssonntag in Coswig, 10. Geologische Vortragsreihe R II, 12. Dichterabend, 14. Wanderfahrt — Stäming, 17. Bastelabend, 19. Poesse und Prosa, 21. Führerzusammenkunft beim Gen. Fern. Alisch, Treffpunkt Vereinslokal, 24. Geologische Vortragsreihe R III, 26. Musik- und Liederabend, 28. Ginnastik und Abkühlung.

Cöthen (Anh.) Obmann: Willi Spiegel, Wallstr. 77; Zuschriften gehen an gleiche Adresse

Dienstag Aussprache über Körperkultur, Donnerstag Idokursus und Vasein, Sonntag Spiel und Tanz, Gem. Arbeit zur Ausstellung.

Dessau Zuschriften an: Bruno Lorenzen, Dessau, Siedlung, Gr. Kühnauer Weg 27
Alle Veranstaltungen werden in der Sonnabend-Nr. des „Vollblatt für Anhalt“ bekanntgegeben. Pächterwart: Luise Meier, Dessau, Wasserstadt 48 II

Döllnitz b. Ammend. Zuschriften an: Fritz Schwarz, Regensburger Straße 22

Eilenburg Obmann: Bruno Kothke, Markt 10

Eisenach Anschrift: A. Hübner, Eisenach, Stadtfelder Chaussee 38

Eisleben Obmann: Friedrich Zimmermann, Eisleben, Hohelortstr. 23

Erfurt Obmann: W. Kothke, Alte Frischstraße 15
Geschäftsstelle: Kinderheim, Karlsstraße 6
Geschäftsstunden Dienstag und Freitag von 6—8 Uhr
Arbeitsgemeinschaft jeden 1. und 3. Dienstag im Monat im naturwissenschaftlichen Heimatmuseum, 1. Führerführung, 3. Konzertabend, 5. Zahlstellerversammlung der Ferienheimgenossenschaft, 8. Ortsgruppenleitung, 10. Versammlung, 17. Wanderung Riechheimerberg—großer Salm—Ruine Ehrenstein, Abmarsch 6 Uhr Stadtpark; D. Wehelt, 21. Halbtagswanderung Bachstelzenweg—Möbbsburg—Kodaer Grund, Treffen 1 1/2 Uhr Stadtpark; S. Wottke, 28. Schnitztag, Treffp. 7 1/2 Uhr Stadtpark, 1. 12. Lichtbildervortrag „Warum ist und bleibt Indien das Wunderland“ von Dr. Böck-Schweiz in der Alten Frischschule, 5. 12. Quer durch den Forst, Treffen 7 1/2 Uhr Stadtpark; S. Ender, 6. 12. Führerführung, 12. 12. Skitwanderung Oberhof, Abfahrt 5 24; A. Bauer, Ueber den geplanten Trodenkursus erfolgt näheres in der Tagespresse.

Fraureuth b. Werdau i. Sa. Anschr.: Willy Niedel, Regentenstraße 36

4. Monatsversammlung, 6. Jahresfeier, 11. Unterhaltungsabend, 18. Vortrag „Hygiene des Skilaufs“, 25. Vorträge.

Göbnitz Anschrift: Kurt Vogel, Karniser Str. 15

Gera Anschrift: Heinrich Ritter, Lorchingstraße 22; Kassierer: Albert Wunder, Blücherstraße 68.
3. Monatsversammlung im Gen.-Heim, 7^{1/2} Uhr. 7. Halbtagsfahrt nach Moosen, 1⁰⁰ ab Südbbf. 10. Vortrag über „Die kulturgeschichtliche Bedeutung der Sagen“, 7^{1/2} Uhr im Gen.-Heim; S. Brause. 14. Halbtagsfahrt nach der Dehlsdorfmühle, 1 Uhr ab U.-Brücke. 17. Lichtbildervortrag über Skilauf, 7^{1/2} Uhr im Gen.-Heim. 21. Kulturgeschichtliche Morgenwanderung esserabwärts, 7^{1/2} Uhr ab Joh.-Kirche; S. Brause. 24. Lichtbildervortrag „Was ich in Italien sah“ 7^{1/2} Uhr im Gen.-Heim; E. Frey. 28. Wanderung durch den Martinsgrund, 1^{1/2} Uhr ab S.-Brücke; K. Teyrens.

Gotha Obm.: Walter Meißner, Steinstr. 11; Heim: Jugendberberge
2. Liederabend, 9—10 Uhr. 3. Webabend. 5. Proletarische Dichtungen, S. Edert. 9. Gaulattdiskussion, 9—10 Uhr. 10. Schachabend. 12. Vortrag „Die Pubertätszeit“, Lehrer Graf. 16. Vorlesungen proletarischer Schelststeller, 9—10 Uhr; Edert. 17. Webabend. 19. Religion und Sozialismus, Dr. Walter. 23. Liederabend, 9—10 Uhr. 24. Schachabend. 26. Monatsversammlung. 30. Volkstanz, 9—10 Uhr, außerdem jeden Dienstag 8—9 Uhr rhythmische Gymnastik. 7. Fahrt ins Blaue. 14. Finsterbacher Bierbhaus. 21. Besichtigung der Trugleber Windmühle. 28. Wenn Schnee — Brettsfahrt.

Gräfenhainichen Obm.: Hermann Kersten Gräfenhainichen (Sejdel Halle), Jehnther Straße 17g; Zuschriften an Elfe Wagner, Halleseestraße 19f.

Greiz Obmann: Hans Dietel, Zeulenrodaer Str. 26 Vereinslokal „Altes Lyzeum“
2. Vorstandssitzung. 3. Mitgliederversammlung. 10. Revolutionsfeier. 17. Heimabend im Hohndorfer Heim. 24. Vortrag, Thema wird noch bekanntgegeben.

Großörner b. Hettstedt Anschr.: Werner Hoppe, Großörner bei Hettstedt, Braugarten

Halle (Saale) Obmann: Max Krich, Dölauer Str. 29; Kassierer: Otto Schley, Glauchaer Straße 32

Wochentagszusammenkünfte im „Volkspark“, 3. „Die Entstehung der Erde“, Gen. Oleski. 10. abds. 7^{1/2} Uhr, Mitgliederversammlung. 17. (Vusstag) Lichtbildervortrag „Mit den Schneeschuhen ins Riesengebirge“. 21. (Totensonntag) Feierstunde, siehe Tagespresse. 26. Max Hodann „Mit Aucksack und Zelt“. — 7. Ortsgruppentreffen auf dem Eisenhammer, Abf. 5³⁰ bis Gräfenhainichen; Emmerich. 14. Besichtigung des „Landesgestalt-Kreuz“. Treffen vormittags 9 Uhr Steinmühlenbrücke; nachmittags Seidewanderung. 28. Gruppenfahrten nach Merseburg, Treffen vorm. 8 Uhr Liebedipl.

Voranzeige

Generalversammlung

am Sonntag, den 12. Dezember 1926, im „Volkspark“, vorm. 9 Uhr. Anträge bis zum 1. Dezember an die Ortsgruppenleitung.

Heinrichs Obmann: Ernst Geh, Hauptstr. 182
Jeden Dienstag Zusammenkunft im Jugendheim
Sämtliche Veranstaltungen werden daselbst bekanntgegeben.

Hildburghausen Obmann: Erich Sommer, Häfelriether Straße 121
Zusammenkünfte jeden Sonnabend beim Gen. Erich Sommer. Wanderungen werden hier bekanntgegeben.

Jehnitz Obmann: Paul Schmidt, Jehnitz (Anh.), Hauptstraße 68

Jlmenau Anschrift: Kurt Hartmann, Dehrensöder Straße 37 II

Fortsetzung der geologischen Wanderungen, Lehrer Jümm-Eigersburg; näheres wird bekanntgegeben. Zusammenkünfte Freitag im Jugendheim, Marktstraße. 5. Versammlung. 23. Vorstandssitzung bei Hdrich.

Jena Anschrift: Alfred Koll, Otto-Schott-Straße 38

Montag, den 1., abends 8 Uhr, im Löwen Führung, Wintersportler sollen auch erscheinen; Gründung einer Wintersportsektion. Freitag, den 5., abends 8 Uhr, im Löwen Bericht von der Reichsversammlung in Würzburg; Alfred Forbrig. Sonntag, den 7., nachmittags 3 Uhr, Treffen auf dem Johannisberge. Freitag, den 12., abends 8 Uhr, im Löwen Lichtbildervortrag „Erscheinung und Bestimmung des Geschlechts bei Tier und Mensch“; Prof. Scharel. Sonntag, den 14., nachmittags 1^{1/2} Uhr, ab Zinne Jenzig—Husellen—Kunig; Kneißt. Freitag, den 19., abends 8 Uhr, im Löwen Lichtbildervortrag „Die Technik des Skilaufs“ (67 Bilder); Lautenbain. Sonntag, den 21., nachmittags 1^{1/2} Uhr, ab Abbedenkmal Schneckenberg—Königsbuche; Frank. Freitag, den 26., abends 8 Uhr, im Löwen „Meine Reiseerlebnisse“; Karl Jehne. Sonntag, den 28., nachmittags 1^{1/2} Uhr ab Holzmarkt Ammerbach—Kalten Grund; Unger. Freitag, den 3. 12., abends 8 Uhr, im Löwen Mitgliederversammlung, anschließend Diskussion. Sonntag, den 5. 12., nachmittags 1^{1/2} Uhr, ab Abbedenkmal Schönmannzeiche; Hermann. Montag, den 6. 12., abends 8 Uhr, im Löwen Führung. Dienstag Gymnastikabend. Mittwoch Singestunde. Genossen, vor allem Jüngerer, die an einem Anfänger-Mal- und Zeichenkursus teilnehmen wollen, sollen sich beim Gen. Leitmbach melden.

Kahla Anschr.: Obmann E. Mathmann, Kahla, Hofstraße 13, I.

Die Ortsgruppe hat eine Anzahl überzähliger Gaulblätter und Wiener Feste auf Lager und bietet dieselben den Ortsgruppen und Mitgliedern zum Kauf an. Preis des Einzelbestes 10 Pfg.

Lauchröden Obm.: Fris Heinrich, Lauchröden bei Eisenach, Unterellerstraße 11

Luca Obmann: Otto Schneider, Proßdorf bei Luca, Thür.

Meiningen Obmann: Gustav Doctor, Schön Aussicht-Str. 10; Kasse und Buchhandel: Hugo Armstein, Dreißigackerstr. 2.

Zusammenkunft jeden Donnerstag im „Volkshaus“ Daselbst werden Fahrten und Monatsprogramm sowie Arbeitsgemeinschaften bekanntgegeben.

Reichsversammlung in Würzburg

Zum ersten Male kamen am 3. u. 4. Oktober die nach den von der Hauptversammlung in Wien beschlossenen Satzungen gewählten Vertreter zur Reichsversammlung in Würzburg zusammen. Auch diesmal war die zu bewältigende Arbeit recht umfangreich, allein 34 Anträge waren zu erledigen. Vom 3.-4. waren die Gen. Volkert und Happisch, die gesamte Reichsleitung und 25 Vertreter der Gauе anwesend.

Die Tagesordnung lautete:

1. Geschäfts- und Kassenbericht der R.-L.
2. Beiträge und Reichsbaufond 1927.
3. Jugend- und Naturfreundebeziehung.
4. Naturfreundehäuser und Ferienheime.
5. Anträge.
6. Wahlen.
7. Ort der nächsten Reichsversammlung.

Nachdem die üblichen Begrüßungen von den anwesenden Vertretern J.-A., Zentralkommission, Arbeiterradsfahrern, Turnern, Athleten, Stadtverwaltung, SPD., Ortsgruppe des F.-B. D. N. Würzburg erledigt waren, erstattete Gen. Steinberger den Geschäftsbericht.

Das verfloßene Jahr ist die schwierigste Zeit, die die Bewegung in Deutschland durchzumachen hatte — Massenarbeitslosigkeit — die sich auch in der Mitgliederzahl bemerkbar machten. Der innere Aufbau ist im Vorwärtsschreiten begriffen, vermehrte Veranstaltung von Ausstellungen, Pflege der Naturwissenschaften, intensivster Häuserbau. Die Jugendherbergsbewegung, die immer mehr eine Einrichtung der Behörden wird, ist mehr Aufmerksamkeit zu schenken, mehr Einfluß gewinnen. Im vergangenen Jahre kamen auch die Beschlüsse von Frankfurt zur Durchführung —

Auflösung des Gaues Brandenburg und verschiedener Ortsgruppen im Rheinlande. Aber allen denjenigen Mitgliedern soll der Weg in unseren Reihen wieder offen stehen, sofern sie die Satzungen anerkennen. Die auch in diesem Zusammenhange gestellten Anträge: Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen, wurden von der Tagesordnung abgesetzt, da die Hauptversammlung darüber entschieden hat. In Zukunft gilt es mehr denn je, alle Aufmerksamkeit auf die Werbearbeit zu richten, die arbeitenden Massen aus den Gaststätten herauszureißen und sie hinaus in die Natur zu führen und zu Mitstreitern einer neuen Gesellschaft zu machen.

Gen. George referierte über das Lichtbildwesen. In Zukunft sollen die Photogruppen innerhalb der einzelnen Gauе enger zusammengefaßt werden, um bessere Lichtbildervorträge systematisch zusammenstellen zu können. Der Lichtbildervortrag „Die deutschen Naturfreundehäuser“ konnte leider durch Versagen einzelner Gauе noch nicht fertiggestellt werden. Ab 1. November ist ein neuer Werbe-Lichtbildervortrag von der Reichsleitung zu verleihen. Auch müssen in Zukunft die Photogruppen mehr Material für Illustration, Köpfe für Gaublätter u. dgl. liefern.

Gen. Lott berichtet über die Kasse. Die Beitragsabfuhrung ist bis jetzt leider nicht in dem Maße erfolgt, wie es notwendig wäre. Zum großen Teil haben sich viele Ortsgruppen im Hausbau zu sehr arrangiert und naturgemäß können diese ihren Verpflichtungen dem Gau gegenüber nicht nachkommen. Auf alle Fälle müssen die Beiträge so niedrig wie möglich gehalten werden; überflüssige Gelder sollen bei der Reichsleitung angelegt werden. Der

Vertrieb von Ausrüstungsgegenständen von der Einkaufsgenossenschaft muß mehr gefördert werden.

In der Diskussion zum Geschäftsbericht, an der sich recht viele Genossen beteiligten, wurde die Redezeit auf 10 Minuten festgesetzt. Zum Geschäftsbericht fand eine Entschliebung des Gen. Schreck, die sich gegen den Bau Schwaben richtete, mit 18 gegen 6 Stimmen Annahme.

2. Beiträge. Der Beitrag wird in der alten Höhe belassen, hinzu kommt noch der Reichsbaufond. An dem Prinzip der Jahresmarke wird festgehalten.

3. Ueber Jugend- u. Naturfreunde- bewegung referierte Gen. Bürger. In verständnisvoller Art brachte Gen. Bürger seine Gedanken der Jugend gegenüber zum Ausdruck: mehr Kameradschaftlichkeit zwischen Alt und Jung, Erziehung zur Uneigennützigkeit. Die Diskussion hierüber war recht umfangreich, die meisten Redner betrachteten die Jugend wohl als das, was sie wohl sein sollte, aber nicht ist. Die vorgelegten Richtlinien fanden einstimmige Annahme. Von der Gruppe Süd wurde Gen. Schellengraber-München, von West Seeling-Duisburg, von der Gruppe Mitte Wittke-Halle in den Reichsjugendausschuß gewählt.

4. Gen. George referierte über Naturfreundehäuser und Ferienheime. Trotz eines Reichsbebauungsplanes ist in den letzten Jahren eine Planlosigkeit im Bau von Unterkunftshäusern eingetreten; viele Objekte sind deplaziert, sie dienen nur einzelnen Ortsgruppen, nicht der Gesamtbewegung. Viele Ortsgruppen im Gebirge haben sich im Hüttenbau verblüet; dann kommen die gewohnten Bettelbriefe an die Ortsgruppen. Es war durchaus zu begrüßen, als die Reichsleitung den Antrag stellte, den Hüttenbau zu zentralisieren, das heißt, in Zukunft dürfen nur Häuser gebaut werden, die die Genehmigung der Gau- und Reichsleitung haben. Voraussetzung für jeden Neubau ist Wasser und Sonne und Gewährleistung einer Rentabilität. Die Differenzen mit der Ferienheimgenossenschaft Thüringen wurden hier nicht in die Debatte geworfen, man hofft durch den A.D.B., der seine Vermittlung angeboten hat, eine Einigung herbeizuführen. Meinungsverschiedenheiten betreffen auch, ob es angebracht sei, sich für große Ferienheime oder nur für Wanderheime zu

arrangieren. Jedenfalls sollte man beiden Rechnung tragen. Der Reichsbaufond soll in erster Linie einem mustergültigen Haus im Hochgebirge dienen. Leider wird man anstatt des 0,50 Mfr. in Vorschlag gebrachten nur 0,25 Mfr. beschlossenen Reichsbaufonds wenig anfangen können.

5. Anträge. Anträge lagen 34 vor, und zwar bezogen sich 3 auf die Ausgeschlossenen, 6 Verwaltung, 3 Verlag, 9 Hüttenbau, 1 Beitragsfrage, 6 Propaganda, 1 Jugend, 4 Satzungen, 1 Unterstützung. Zum großen Teil wurden sie im Zusammenhange des einzelnen Tagesordnungspunktes erledigt.

6. Wahlen. Die Reichsleitung wurde in der jetzigen Zusammensetzung einstimmig gewählt.

7. Ort der nächsten Reichsversammlung. Da die nächste Hauptversammlung in Zürich stattfindet, so wurde beschlossen, die Reichsversammlung der Hauptversammlung ebenfalls dort vorangehen zu lassen.

Auch diesmal sind eine Anzahl von Beschlüssen gefaßt und Anregungen gegeben worden; mögen auch die Leitungen im Gau und den Ortsgruppen dafür sorgen, daß sie auch befolgt und zum weiteren Aufstieg unserer Bewegung beitragen. A. Forbrig, Jena

Beschlüsse der Reichsversammlung

Zu Punkt 1 Geschäftsbericht wurden folgende Anträge und Entschliebung angenommen:

„Der Verlag mit Buch- und Kartenvertrieb bei der Reichsleitung ist besser auszubauen, so daß alle Verlagsartikel in Zukunft nur noch durch die Reichsleitung zu beziehen sind. Eigene Verlagswerke dürfen nur noch durch die Reichsleitung herausgegeben werden. Verlagswerke, die sich nur auf ein bestimmtes Gebiet eines Gaues oder auf das Gebiet eines Naturfreundehauses beziehen, können auch von den Gauleitungen verlegt werden, jedoch ist die Reichsleitung von der Herausgabe zu verständigen. Der Vertrieb innerhalb des Reiches hat für diese Verlagsartikel durch die Reichsleitung zu erfolgen.“

„Die Reichsversammlung beschließt, daß alle Ortsgruppen ihre überflüssigen Gelder bei der Reichsleitung anzulegen haben. Die Gelder werden nach den Zinssätzen der Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamte verzinst. Beträge unter 300 Mfr. können jederzeit von den Ortsgruppen ohne Kündigung abgehoben

werden. Bei höheren Beträgen wird Kündigung vereinbart. Rückzahlungsgebühren müssen von Kassierer und Obmann unterschrieben und mit dem Stempel der Ortsgruppe versehen sein."

Entscheidung. „Unter schärfster Zurückweisung aller parteipolitischen Treibereien innerhalb unseres Vereins verurteilt die Reichsversammlung die Haltung des Gaues Schwaben, die dazu führte, daß der Gauobmann nicht zur Tagung in Würzburg gewählt wurde. Gleichzeitig weist die Reichsversammlung die Handlungen in der Ortsgruppe Schwemningen zurück und sie hält den Ausschluß Schenters für unbegründet. Zur Erledigung der Differenzen in Schwaben setzt die Reichsversammlung ein Schiedsgericht ein, dessen Vorsitzender vom Zentralausschuß in Wien bestimmt wird.“

Zu Punkt 2: Beitragsfrage.

Nachdem der Hauptausschuß des Gesamtvereins beschlossen hat, die Beiträge an den Zentralausschuß für 1927 in derselben Höhe zu belassen wie für 1926, hat nun auch die Reichsversammlung die Beiträge für die Reichsleitung für 1927 in der gleichen Höhe festgesetzt wie für 1926. Dazu kommt nun noch der Baufondsbeitrag. Es muß demnach für 1927 ein Beitrag geleistet werden:

- a) von Vollmitgliedern 0,96 Rm. für Z.-A. 0,25 Rm. für Reichsleitung, 0,25 Rm. für Reichs-Baubetrag.
- b) von Jugendlichen 0,54 Rm., 0,25 Rm. für Reichsleitung.
- c) von Anschlussmitgl. 0,36 Rm. für Z.-A.

Entscheidung. „Das Prinzip des Jahresbeitrags bleibt bestehen. Der Beitrag an die Zentrale resp. Gau- und Reichsleitung muß bis spätestens 31. März abgeführt sein. Zur Erleichterung der Beitragskassierung gibt die Reichsleitung für Deutschland eine einheitliche Zwischenmarke heraus. Den Gauen und Ortsgruppen bleibt die Art der Erhebung des Beitrages überlassen. Die Zwischenmarke wird zu diesem Zweck zum Teil unperfiziert, zum Teil in 6 Teile geteilt, herausgegeben. Am 31. Mai gilt die Zwischenmarke nur in Verbindung mit der Zentral-Beitragsmarke als Ausweis auf den Häusern und Schutzhütten.“

Zu Punkt 3: Jugendfrage wurde folgender Antrag sowie die beigegebenen Richtlinien angenommen:

„Die Jugendgruppen des T.-B. „Die Naturfreunde“ umfassen dessen jugendliche Mitglieder im Alter von 14—20 Jahren. In jeder Ortsgruppe soll tunlichst eine Jugendgruppe gebildet werden. Als Mitarbeiter können der Jugendgruppe auch eine entsprechende Anzahl Erwachsener angehören. Jugendliche unter 18 Jahre haben wie bisher den Jugendbeitrag, Jugendliche über 18 Jahre den Vollbeitrag zu entrichten.“

Zu Punkt 4: Naturfreundehäuser und Ferienheime wurden folgender Antrag und 2 Entscheidungen angenommen:

„Der Bau von Naturfreundehäusern wird zentralisiert, um ein einheitliches und großzügiges Bauen nach dem Reichsbebauungsplan zu ermöglichen, und wird künftig nur im Einverständnis mit der Reichsleitung durch die Gaue betätigt.“

Entscheidung. „Alle Gaue und Ortsgruppen, die Häuser und Grundstücke besitzen oder solche erwerben und erbauen, werden verpflichtet, folgende Bestimmung in das Grundbuch eintragen zu lassen: Das Grundstück dient den Bestrebungen der Naturfreundebewegung und darf nur mit Zustimmung der Reichsleitung verkauft, belastet oder anderen Zwecken zugeführt werden.“

Entscheidung. „1. Die Anträge zur Reichsversammlung Nr. 14, 15, 16, 17 und 18 werden als Material zur Bearbeitung der Reichsleitung überwiesen. Die Verhältnisse bezügl. der Eigentumsverhältnisse, Rentabilität, Bauweise, Ausstattung usw. sind dabei besonders zu prüfen, damit bei der nächsten Reichs- oder Hauptversammlung die schwebenden Fragen geklärt sind. Auch die weitere Bearbeitung in der Sache Ferienheimgenossenschaft wird der Reichsleitung zur Erledigung übergeben.“

2. Der Reichsbaubetrag beträgt im Jahre 1927 25 Pfg. für Vollmitglieder.

3. Die Mittel des Reichsbaufonds sind zunächst nur bedingt für das Hochgebirge zu verwenden.

4. Die hausbesitzenden Ortsgruppen und Gaue werden verpflichtet, der Reichsleitung sobald wie möglich ihre Hausordnungen und die Höhe der Hüttengebühren zu übermitteln. Die Reichsleitung wird das Material prüfen, daraus Richtlinien und Vorschläge ausarbeiten

und diese wieder den Gauen und Ortsgruppen zur Durcharbeitung zuwenden. — In einer Reichskonferenz der Gaubausreferenten sollen dann endgültige Beschlüsse gefaßt werden.“

In bezug auf die Einkaufsgenossenschaft wurde folgender Antrag angenommen:

„Der Vertrieb von Wanderausstellungsgegenständen hat in Zukunft nur noch durch die der Reichsleitung angegliederten Einkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H. zu erfolgen. Die in den einzelnen Gauen und Ortsgruppen noch bestehenden eigenen Verkaufsgeschäfte sind allmählich der Eka als Filialen anzugliedern. Inerats privater Sportgeschäfte in den Gaublättern dürfen nicht mehr aufgenommen werden. Die Gauen und Ortsgruppen werden verpflichtet, jederzeit auf die Eka aufmerksam zu machen und den Mitgliedern den Bezug von Waren zu empfehlen. Der Beitritt zur Eka wird jeder Ortsgruppe dringend empfohlen.“

Zwecks Ausbau der Photoarbeit wurde folgender Antrag angenommen:

„Die deutsche Reichsleitung wird beauftragt, die Photogruppen im ganzen Reich zur gemeinsamen Arbeit zusammenzufassen. Da die Photoarbeit immer mehr zu einem wichtigen Werbefaktor sich auswächst, ist der Zusammenschluß zu einer Reichsarbeitsgemeinschaft der Photogruppen im T. B. 'Die Naturfreunde' ein Gebot der Stunde. Ihre vorläufigen Aufgaben sollen sein:

1. Herstellung und Vermittlung von phototechnischen Vorträgen zur weiteren Aus- und Fortbildung der photographierenden Mitglieder.

2. Herstellung von Wandermappen, die in fortlaufenden Austausch Einblick in die Arbeitsweise der einzelnen Photoabteilungen geben sollen.

3. Bearbeitung von Lichtbildervorträgen in enger Zusammenarbeit mit den Gaubildungsreferenten und der Reichslichtbildstelle.

4. Beschaffung von Illustrationen für die Gaublätter und für die Blattsammler der Zentrale und der Reichsleitung (Kalender, Jahrbuch, Wanderfrüchte usw.) mit gleichzeitigem Druckstocknachweis und Druckstockvermittlung.

5. Gemeinschaftliche Bearbeitung der großen Werbeausstellungen.

Richtlinien für den organisatorischen Aufbau der Jugendgruppen

1. Die Jugendgruppen des T. B. „Die Naturfreunde“ umfassen dessen Jugendliche im Alter von 14 bis 20 Jahren.

2. Als Mitarbeiter können der Jugendgruppe auch eine entsprechende Anzahl Erwachsene angehören.

3. In jeder Ortsgruppe soll zunächst eine Jugendgruppe gebildet werden.

4. Die Beitragsleistung: Jugendliche unter 18 Jahre haben den Jugendbeitrag, Jugendliche über 18 Jahre den Vollbeitrag zu entrichten.

5. Zur Durchführung der Jugendarbeit werden Jugend-Ausschüsse gebildet.

a) Reichs-Jugend-Ausschuß besteht aus:

1 Reichs-Jugendleiter, gewählt von der Reichsversammlung und ist Mitglied der Reichsleitung,
3 Beisitzern, gewählt von der Reichsversammlung,

3 Beisitzern, gewählt von der Jugendgruppe am Sitz der Reichsleitung.

Der Reichs-Jugend-Ausschuß ist der Reichsleitung verantwortlich.

b) Gau-Jugend-Ausschuß besteht aus:

1 Gau-Jugendleiter, gewählt von der Gaubersammlung und ist Mitglied der Gauleitung,

3 Beisitzern, gewählt von der Gaubersammlung,

3 Beisitzern, gewählt von der Jugendgruppe am Sitz der Gauleitung.

Der Gau-Jugend-Ausschuß ist der Gauleitung verantwortlich.

c) Orts-Jugend-Ausschuß besteht aus:

1 Orts-Jugendleiter, gewählt von der Ortsgruppenversammlung und ist Mitglied der Ortsgruppenleitung,

3 Beisitzern, gewählt von der Ortsgruppenversammlung,

3 Beisitzern, gewählt von der Jugendgruppe.

Der Orts-Jugendausschuß ist der Ortsgruppenleitung verantwortlich.

6. Bei der Wahl der Jugendleiter und Beisitzer für Reichs-, Gau- und Orts-Jugendausschüsse sind die Vorschläge der Jugend weitestgehend zu berücksichtigen.
7. Die Jugendausschüsse nehmen keine unabhängige Stellung ein, sondern sind der

- Reichs-, Gau- oder Ortsgruppenleitung als Arbeitsausschüsse eingegliedert.
8. Gegenseitige Zusammenarbeit ist Grundbedingung für zweckentsprechende Durchführung der Jugendarbeit, die ihr Ziel nur in der Förderung der Naturfreunde-bewegung sehen kann.



Der erste Reichsführerkursus

Am Sonnabend, dem 4. Juli 1926, fanden wir uns zusammen in Weilbronn, auf dem Heim der Gärtner Genossen. Hoch über dem Dörfchen Weilbronn, das im Leinleiterthal liegt, schaut das schöne Heim hinaus in das Fränkische Juragebiet. Ob im Gewitter oder lachenden Sonnenschein — — — eine Fülle von Bildern bot der Ausblick. Hier durften wir 8 Tage leben, Tage ernster Naturfreundearbeit, auch wieder Stunden fröhlicher Gemeinschaft. Aus allen Gauen waren die Genossen gekommen. Südbayern, Nordbayern, Schwaben, Baden, Pfalz, Main, Rheinland, Westfalen, Niederbessen, Thüringen, Niedersachsen, Sachsen, Brandenburg, Schlesien, Nordmark und Danzig-Ostpreußen. Nur aus dem Teutoburgertal fehlten Vertreter. So war es ein Mosaik voll heller, leuchtender Farben. Naturfreunde, aneinander gebunden durch gemeinsame Arbeit, die jeder in seinem Gau leistet, die wir vertiefen wollten, daß sie fruchttragend hinauswache über den kleinen Kreis. Von früh 7 Uhr bis abends 8 Uhr verarbeiteten wir das Gebotene. In der Reihenfolge von Stufe zu Stufe steigend. Von der Gelände- und Kartenkunde zum Kartenlesen, der Vorbedingung zum Wandern hinaus ins Weite, kamen wir zur Erdgeschichte, Vorgeschichte und Kulturgeschichte. Welche Fülle von Anschauungsmaterial boten die Juraformationen. Alle haben gern gesucht und geklopft, und manche Versteinerung, die vom Leben vor

Jahrtausenden erzählte, wurde heimgebracht. Dann besuchten wir eine alte Kulturstätte aus der Hallstatt (Frühbronzezeit) auf dem Walberla oder Ehrenbürg. Hoch standen wir über den dahinwallenden Nebelschwaden, die das Wiesental füllten. Hinter uns die Sonne. Und unten im Tale, auf weißem Nebelmeer, hoben sich die Bergschatten ab mit uns winzigen Menschenlein. Dann sahen wir, was wir im Mittelgebirge wohl selten zu sehen bekommen, einen ellipsenförmigen Regenbogen. Nur zu bald mußten wir wieder hinunter ins Tal. Am Wege widmeten wir uns der Pflanzenkunde. Was gab es da für eifrige Botaniker. Jedes Blümlein wurde bestimmt. Oft hatte man die Empfindung, als bestände für manchen die große, bunte Wiese nur aus einer Reihe von Gräser- und Blumenklassen. Gegen Mittag trug uns dann das idyllische Bähnlein unserem Weilbronn wieder zu. Die Weilbronner Haltestelle ist das Ideal des modernen Bahnhofs. Kein Klassensystem, nur ein Schild, wo sonst die Räume stehen, die uns in Menschen 1., 2., 3.- und 4. Klasse teilen. In der Mittagssonne stiegen wir bergan, zu unserem Heim. All das Geschaute wurde im Unterricht gut fundamentiert. Büffeln nannten manche diese Arbeit. Und das war es oft auch, wenn sich das Hirn des Werktätigen durch eine solche Fülle von Material hindurcharbeiten mußte. Die einzigen Unterbrechungen waren Frühstücks-, Mittags- und Besperpausen. Wie wurde da

gelebt? Gute bairische Kost — viel Fleisch und Wurst. Wenig Kartoffeln und Brot. Bei uns ist es umgekehrt, wo oft ein Hering für die ganze Familie reicht. Und nicht zu vergessen „a Bier“: „zum Gaudi“ der bairischen Genossen tranken wir jüngerer Thüringer Kaffee oder Sprudel, doch auch einige Genossen aus anderen Gauen hielten mit uns die abstinente Linie durch.

Eines Tages brachten wir die bairischen Genossen vollends aus der Ruhe. Das kam so: Wir verlangten zum echt bairischen Frühstück „an Kaffee“. Es gab Kettlich, Käse und Butterbrot. Ich glaube, an jenem Morgen drehte sich alles, was sich bei einem Bayern drehen konnte. Sein Nationalstolz, der Stolz aufs Bier und was weiß ich noch. Spöttisch fragte dann einmal die Heimmutter: „Wo fangs denn die Kaffeetrinker, ihr hoabts ja lai Schneid nett, ihr Brüder, ihr staubichte“. So vergingen die Tage in ernster Arbeit und reichhaltigem Essen. Und abends saßen wir dann auf der Terrasse oder bei schlechtem Wetter im Aufenthaltsraum. Im heiteren Frohsinn fanden wir den Ausgleich zur Tagesarbeit. Scherze und Schnurren, fröhliche Lieder und muntere Gesellschaftsspiele aus allen Kanten lösten sich ab. Doch wenn wir im Dämmerchein eines lauen Sommerabends draußen saßen, da verklang gar oft das Lachen. Heines „Weber“ sprachen in ihrem Fluch und Notschrei zu uns. Freiligrath folgte. Dann klagte aus einem anderen Kreis der russische Trauermarsch: „Unsterbliche Opfer, ihr sanket dahin.“ Fester schloß sich um uns das Band engster Gemeinschaft. Gemeinsames Erleben band uns für alle Zeiten. Und als am Schluß das schöne Wort vom Wiedersehen klang, da war es keine Phrase. Es war heiliges Wollen, recht bald wieder zusammen zu kommen, um durch vertiefende Arbeit mitzuwirken am Befreiungswerk unserer Klasse.

Damit schließt der allgemeine Bericht und wir kommen zum besonderen und darin zu den Anregungen, die der Kursus brachte.

In der Kartenkunde verfolgten wir die Karte von 500 v. Chr. bis zu den neuesten Aufnahmen der topographischen Anstalten. Eine stattliche Anzahl der verschiedensten Karten liegt vor uns. Dann leiten wir über zur praktischen Arbeit — Geländekunde und Kartenlesen. Im Zimmer die Vorarbeiten,

dann stehen wir draußen im unbekanntem Gelände. Nicht nur zur Orientierung dient uns die Karte. Sie zeigt auch vieles, was oft unbeachtet abseits am Weg liegt. Doch um richtig Karten lesen zu können, ist es nötig, daß man sich in Winterabenden hineinarbeitet in die Karten. Eine Arbeit, die nie langweilt, die Neues zeigt, Erinnerungen weckt und uns oft noch genessen läßt im Vergangenen.

Warum vertiefen wir uns in Erdgeschichte? Die Geschichte der Erde ist in der Natur nicht mit den Buchstaben des Alphabets geschrieben. Es sind andere Zeichen, die uns den Werdegang (Geschichte) der Erde schildern. Um aber alles andere, was sich auf der Grundlage „Erde“ aufbaut, verstehen zu können, müssen wir erst das Werden dieser erfasst haben. Wenn wir nun die Zeichen, mit denen die Natur Geschichte schreibt, kennen, dann können wir auf unseren Wanderungen selbst herauslesen, was uns die Erde gibt. Es ist kein Bücherlesen. Nicht ein einfaches Blättern. Nein hineinarbeiten muß man sich in den Stoff. Und bei der Arbeit kommen neue Anregungen in einer Mannigfaltigkeit, wie man sie kaum ahnt. Ueberall stellt einem die Erdgeschichte Aufgaben. Am schönsten lassen die Juraformationen lesen und schauen. Was kann man dann nicht alles aus den Steinen aller Arten und Zeitalter für Wissen schöpfen. Die früheren klimatologischen Verhältnisse stehen vor unseren Augen, und wenn wir die Phantasie spielen lassen, dann sehen wir in ungeheuren Kohlenstoffmengen riesige Wälder erstehen, klobige Formen wachsen. Ungeheure Niederschläge überfluten das Land. Dann geht das Wasser zurück. Die Lebewesen steigen ans Land. Die Luftatmung entwickelt sich. Saurier bevölkern die Erde. Reaktion und Revolution des Lebens stehen gegeneinander. Die Revolution als Neugestaltung und Reaktion als Anhäufertin von Ueberflüssigem, den Verfall somit in sich bergend und dem auf besserer Grundlage stehenden den Weg freimachend.

In der Vorgeschichte verfolgen wir dann den Menschen vom Nomaden bis zur Sesshaftigkeit. Die Entwicklung der Steinwerkzeuge zeigt uns den Drang und den inneren Trieb zu neuen Formen, neben dem technischen Aufstieg. Mindestens 800 000 Jahre liegen zwischen den ersten Formen des Fausttells und unserer heutigen Zeit. Feuerstätten wurden

errichtet, Häuser gebaut. Dem Pfahlbau folgt das Steinhaus. Die Bronze verdrängt den Stein und macht dem Eisen den Weg frei zu seiner Entwicklung. Allmählich macht sich der Mensch die Tiere nutzbar.

Bei allen diesen Betrachtungen verfolgt uns immer wieder die Frage:

„Wie entstand das erste Leben?“

Wieder müssen wir die Zeichen verstehen lernen, die die Natur an den ersten Lebewesen in ihrer „Unvollständigkeit“ zu den heutigen hinterließ. Dann sehen wir, wie aus sensiblen Stoff in Verbindung mit der Sonnenenergie das erste Leben entsteht. In der Sensibilität entstehen die Grundlagen zum Verarbeiten des Lebensstoffes, des Protoplasmas. Die erste sensible Form ist die Pflanze, die aus der toten Welt schöpft, um Neues zu formen. Schon in der Einzelle ist Lebendigkeit und mit der Steigerung der Einflüsse aus der Umgebung und aus dem Drang zu organisieren, entstehen neue Formen. Die mußten sich wandeln, mit der Wandlung der klimatologischen Verhältnisse. Und bei all dem sehen wir, wo Zusammenleben bestand, steigert sich die Gemeinschaft, und wer diese nicht wollte, starb.

So finden wir schon in der Erd- und Vorgeschichte einen Teil des materiellen Unterbaues auf dem die Kultur aufbaut. Kultur aus dem lat. cultura — heißt Pflege. Pflege all dessen, was den inneren Menschen fördert. Einen breiten Raum nimmt in der Kulturgeschichte der Begriff Gott ein. Auch er wurde geschaffen nach den Einflüssen und Bestrebungen der jeweiligen Zeit. Dann zeigen Ausgrabungen die hohe Kultur vor Jahrtausenden. Ich erinnere an Töpferarbeiten der Frühsteinzeit, deren Formen und Tierarten einen Blick in die hohe Kultur ihrer Schöpfer gestatten. Dann die Entwicklung der Kultur bei den Babyloniern, Ägyptern, Griechen und Römern. Später die gewaltigen Einflüsse des Christentums mit seinen Folgeerscheinungen, die Namen Hus, Luther, Mänzer und mit ihnen in enger Verbindung die Bauernrevolte kennen alle. Wir sehen heute auf Grund unseres Wissens diesen Geschichtsabschnitt anders, als uns der Glaube in unserer Schule lehrte. 400 Jahre verfloßen seit jenem großen Aufstand und die Entwicklung führte uns hinein in das Zeitalter des Kapitalismus.

In der Kunstgeschichte behandelten wir die Kunst allgemein und ihre Entwicklung.

Was gibt sie der großen Masse des Volkes? Und da müssen wir sagen, sehr, sehr wenig. Um Kunst genießen zu können, braucht man eine Abgeklärtheit und die können Menschen, die tagtäglich um ihre nackte Existenz kämpfen müssen, nicht haben. An Hand reichen Bildermaterials gingen wir durch die verschiedenen Stillperioden, das Wesentlichste skizzierend. So kamen wir vom romanischen Bau zur Gotik, Renaissance. Dann kam die Zeit des Barock, die Rokoko- und Biedermeierzeit. Der Bilderschmuck des Heimes zeigte uns die Arbeit von Künstlern der Gegenwart. Das gute Bild, wie es für das Arbeiterheim paßt. Und da fand ich, daß man bei all den Betrachtungen unsere Künstler zu wenig berücksichtigte. Käthe Kollwitz, Hans Baluschek, Heinrich Zille. Künstler, die unsere Sprache sprechen, die unser Leben zeigen. Wollen wir an den Quell der Volkskunst und Volkskunde, müssen wir hinein in die Städte und Dörfer. Fachwerkbauten, Brunnen, Stadtmauern, Türme, Dome und Kirchen zeigen uns die Bedürfnisse materieller und seelischer Art ihrer Erbauer. Sie zeigen uns gutes technisches Können und hochentwickelte Volkskunst. Dann aber auch den Geschäftsgest, der alle Lagen ausnützt und den Einfluß, den die Kirche als Organisation ausübte.

Wenn wir von alten Fachwerkbauten und Stadtmauern sprechen, da stehen wir auch schon im Gebiete des Natur- und Heimatschutzes. Überall sehen wir, wie mit profitgierigen Armen der Kapitalismus rücksichtslos ins Land faßt. Bis in die fernsten und schönsten Winkel breitet sich das moderne Wirtschaftssystem aus. Keine Rücksicht auf Naturschönheit. Rücksichtslos setzt man seine Fabriken, Steinbrüche, Hotels. Die Profitgier vernichtet mehr und mehr die natürliche Landschaft, die heute nur noch in ihren Grundformen besteht. Noch rauscht das Meer sein altes Lied. Die Heide und die Alpen erfreuen uns mit ihrer Fülle von Schönheiten. Sonst überall Kulturlandschaften. Man raffte die Wälder in ihrer Mannigfaltigkeit dahin. Es entstanden Kulturförsten, die die Abwanderung ganzer Tierarten im Gefolge hatten. Ihr Aussterben brachte die Naturschutzgesetze. Die Ausflügler, die an Sonn- und Wochentagen mit einem Arm

voll Blumen heimkehrten, die dann im Müllkasten enden mußten, waren die Ursache für die Schutzgesetze bestimmter Pflanzen. Aus all diesen Gründen entstanden im Laufe der Jahre ganze Naturschutzgebiete.

Jeder, der einmal wanderte, wird wohl über den gesundheitlichen Wert der Wanderungen ein klares Bild haben. Der grundlegende Sinn des Wanderns ist, körperliche und geistige Kräfte zu sammeln. Wir brauchen einen Ausgleich für unsere monotone Berufsarbeit. Weil wir sehen, daß das Wandern eine Grundbedingung zur harmonischen Entwicklung des Menschen ist, deshalb ziehen wir hinaus. Unsere Organe stärken sich, der Blutkreislauf wird angeregt. Mit neuen Kräften kommen wir heim. Doch nicht dazu, um erneut unseren Körper und unsere besten Kräfte den Fabriken zu opfern. Nein, unser Wandern gilt unserer Klasse.

Ehe wir zur Technik des Wanderns kommen, möchte ich noch kurz auf die erste Hilfe bei Unglücksfällen hinweisen. Wohl in den meisten Ortsgruppen werden Führer die Gelegenheit haben, an Kursen der Samariter teilzunehmen, dann ist es ihnen leicht, bei etwa vorkommenden Unglücksfällen in der Wandergruppe die erste Hilfe zu leisten.

Spricht man von der Technik des Wanderns, so ist damit unbedingt auch die Technik des Führens verbunden. Soll eine offizielle Wanderung gut durchgeführt werden, muß sie vom Führer vorher ganz durchgearbeitet sein. Dazu ist nötig, daß man an freien Winterabenden das Wandergebiet auf der Karte bearbeitet. Der Führer muß sich von ethischen und gemeinschaftlichen Gesichtspunkten leiten lassen, nicht daß er sich als Glanznummer erfreut im Sportbericht der Arbeiterpresse. Nun den Rucksack gepackt und hinaus ins Weite. So wie beim Packen des Rucksackes Festerstimmung herrschen soll, so noch viel mehr draußen an unseren Rastplätzen. Denken wir dabei nicht nur an unser leibliches Wohl. Rezitationen, Vorlesungen, gute Lieder geben der Rast erst die richtige Weihe. Wanderungen, die geschichtlich oder geologisch Interessantes bieten, können vertieft und befestigt werden durch Pläne, die man vorher anfertigt und vervielfältigt. Sei es eine schematische Darstellung oder Skizze zur Erläuterung des Gebietes. Eine der interessantesten Wanderungen ist die **Nachtwanderung**. Im August,

September, bei lauen Sommernächten, wenn uns der Sternhimmel wunderbare Abwechslung bietet. Am Lagerfeuer bei guten Rezitationen werden solche Wanderungen ein Erlebnis für jeden Naturfreund.

Noch kurz einige Worte zum Wintersport. Unser Schneeschuhlaufen, Rodeln sind nicht Selbstzweck, sondern nur die Mittel, die uns auch im Winter die Möglichkeit geben, hinauf zu wandern in die Berge, und das scheidet uns von den Krassportlern.

Deshalb werden wir aus all unseren Wanderungen neue Kräfte heimbringen, zur Belebung unserer Zusammenkünfte zur Vertiefung unserer Gemeinschaft.

Jugendwandern

Dem Jugendwandern wurde in den letzten Jahren seitens unserer Bewegung endlich etwas mehr Beachtung geschenkt. Ich sage endlich, denn es war nötig, unsere Jugend hinauszuführen zu reinen Freuden. Und was wäre leichter als das. In der Jugend lebt der Drang zum Wandern mächtiger als bei den Alten. Sie ist am meisten unterdrückt. Schon unterdrückt, wenn sie in unsere Klasse hineingeboren wird.

Und von all den Bitternissen des Alltags löst sie sich so gern los und am liebsten beim Wandern. Und den Älteren, die sich berufen fühlen, die Jugend zu führen, erwachsen neue große Aufgaben. Da heißt es, sich einleben in die Psyche des Jugendlichen. Wer kennt nicht die bedeutenden Umformungen, die die Geschlechtsreife bringt. Und gerade diesem Alter bringt man das wenigste Verständnis entgegen. Wer die Jugend an sich fesseln will, um ihr die Grundlage zu geben, daß sie hineintwache in unsere Bewegung, daß muß ein ganzer Kerl sein. Die gefühlsmäßige Seite liegt dem Jugendlichen am meisten. Wenn sie sich draußen tummeln auf freier Bergwiese bei Spiel und frohen Volksstänzen, wenn sie sich scharen um die Klampfe, um ihre Lieder zu singen. Mädel und Bursche als Kameraden nebeneinander, dann wachsen sie hinaus über den Alltag. Wachsen hinaus über Spiel und Tanz, hinein in die ernste Arbeit. Das ist es, was die proletarische Jugend von der bürgerlichen trennt. Nicht Ideale ohne Ziele, sondern wir proletarische Jugend haben das hohe Ziel des Sozialismus. Und dieses Ziel ist Wegweiser, auch bei unserer Jugendarbeit.

Soziales Wandern

Was ist soziales Wandern? Ein Wandern, um hineinzudringen in die Zusammenhänge der Gesellschaft, Gesellschaftskunde zu treiben. Das wir hinauskommen über den Genuß, über Schwärmererei, zur Erkenntnis dessen, was unsere Klasse gefangen hält, daß wir die Kraft finden, zu schaffen an einer neuen Welt, an einer Welt der Arbeiter. Aus unserer Arbeit lernen wir die Wirtschaft kennen und tiefer dringend, die Zusammenhänge unserer ganzen chaotischen Wirtschaftsordnung. Doch dies können wir nicht, wenn wir flüchten, immer und immer wieder in die Einsamkeit der Berge. Wenn wir einen großen Bogen machen um die Produktionsstätten. Um Stätten, an denen neben intensivstem Schaffen tiefste Not und Elend wohnen, dann werden unsere Wanderungen nie zu sozialem Erlebnis. Die Welt der Heimindustrie, gerade in Thüringen wird uns fremd bleiben. Doch wenn wir neben dem Bewohner unserer Industriedörfer gestanden haben, und wir haben aus seinem Leben den Notschrei und die furchtbare Anklage gegen das Bestehende gehört, dann wird der Sonntag weniger lachende Freude haben, aber das Band, das uns Arbeiter bindet, schlingt sich fester. Wir stehen neben den Genossen, als Brüder mit neuem Willen zur Tat. Und wenn unsere Arbeitsbrüder einst marschieren, dann werden wir Naturfreunde Schritt halten (wie ein schwäbischer Genosse schreibt). Richtung: für die Arbeiterfrage zum Sozialismus.

Eignung und Aufgaben der Führer

Mit diesem Thema kommen wir zum Schluß der Weilbronner Tagung. Für uns soll es kein persönliches Führerproblem geben, sondern nur ein gemeinschaftliches. Der Führer muß

wachsen mit der Bewegung. Zielbewußt mit allen Erfahrungen muß er arbeiten, und je mehr er neue Wege sucht, desto fester muß er Gebundenheit fühlen mit der Gesamtheit. Um so sicherer wird er seinen Aufgaben gewachsen sein, wenn sich bei ihm der erfahrene Wanderer mit dem guten Organisator verbindet, der bei allen Anforderungen sich Elastizität erhält. Mit Humor und Ernst in seiner Umgebung steht. Doch was das hauptsächlichste der Jugend gegenüber ist — Verständnis für ihr Wollen — die Jugend begreifen und zur glücklichen Gestalt bringen. Je besser der Führer diesen Aufgaben gewachsen ist, desto mehr wird sich ihm die volle Sympathie der Jugendlichen zuwenden. Welche Schwierigkeiten das Sexusproblem in dem Alter der Reife und noch darüber hinaus bietet, streifen wir ja schon im Jugendwandern. Hier gilt es helfend einzugreifen, zu führen, nebenherzugehen, nicht durch Schulmeistererei, als Freund, als Genosse stehen wir neben den Jugendlichen. Beispiel muß der Führer sein, gerade dieses Alter sucht nach Vorbild, und das soll bildend auf sie wirken bei der Entfaltung aller Lebenswerte, die sie zu Menschen machen, die mithelfen am Aufstieg unserer Klasse.

So erreichten wir den Schluß des Kursus, der so vieles brachte an Anregungen, der uns die Gewißheit gab, daß draußen in allen Gauen Arbeit geleistet wird für unsere Sache. Dann standen wir zusammen zum letztenmal auf dem Weilbronner Haus und unser Sang „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“ wurde zum Gelöbnis, das sich steigerte in den Schlüssen:

Brüder in eins nun die Hände,
Brüder das Sterben verlacht,
Ewig der Sklaverei ein Ende,
Heilig die letzte Schlacht.

Oskar Hoffmann, Suhl



Sozialistische Weltanschauung

Im Kampfe der Weltanschauungen, die die Entwicklung der Menschheit begleiten, die in einer Wechselwirkung, einerseits aus den objektiven Lebensbedingungen entspringen, andererseits auf deren Entstehung auswirken, ist ein wichtiger Faktor zu beachten, welcher wissenschaftlich noch nicht genügend erörtert wurde. Es ist dies die in der Urnatur der Menschen enthaltene Trägheitsenergie, eine immer vorhandene Tatsache, welche alle jene Ereignisse der Völkergeschichte als einen einheitlichen Prozeß erklärt, bei denen sonst jede Geradlinigkeit fehlt. Wichtig ist für uns, ein klares Urteil über einen so entscheidenden Faktor zu besitzen, welchen wir teils als Hindernis vor uns sehen, teils als einen Strom um uns fühlen, den wir nur richtig handhaben müssen, um mit dessen Hilfe vorwärts zu kommen.

Grübelnde Vernunft, der Drang zum Guten, der in uns vorhandene Gerechtigkeitsfuss lassen allgemeine Prinzipien entstehen. Man will sittlich höher steigen. Mehr oder weniger bewußt, in stärkerem oder geringerem Maße, je nach individueller Anlage. Allgemein gute Prinzipien institutionell ins Leben umzusetzen, gefasste Gedanken praktisch durchzuführen ist dann die große, gewaltige Aufgabe jener, die beim frommen Wunsch nicht haltmachen können und wollen.

Auch der Sozialismus ist eine prinzipielle, allgemeine Willensäußerung einer Gruppe von Menschen oder aller Menschen. Die Betätigung in den Gewerkschaften, der Partei, in den Parlamenten, die Verbesserung der Lebenslage der Proletarier hat an sich mit Sozialismus wenig zu tun. Die Erzielung günstiger Lebens- und Arbeitsbedingungen ist eine gute und notwendige Sache für die augenblicklich lebende Menschheit, ist aber nicht identisch mit Sozialismus.

Unter Sozialismus stellen wir uns ein Gemeinschaftsleben der Menschen vor, welches dem einzelnen gestattet, vollständig nach seinen Wünschen und Neigungen leben zu können.

Die freieste Persönlichkeit soll die vollkommenste Harmonie sichern. Die Freiheit muß anders sein wie die heute landläufige. Es wird eine Freiheit sein, die wir heute nicht begreifen können, weil wir im Zwang leben und die ungebundene Freiheit uns als Tollheit erscheint. Die sozialistische Freiheit muß von der Regelung der äußeren Lebensverhältnisse ganz unabhängig sein, sie muß die Zustände beherrschen und lenken. Damit ist schon gesagt, daß sie eine innere Freiheit der Persönlichkeit sein muß, die den Zwang unmöglich macht und gleichzeitig Gemeinschaftsgeist ist.

Außer der inneren persönlichen Freiheit gibt es keine Freiheit. Die Freiheit des Geistes und der Seele ist eine Weltmacht. Alle, die sie ergreift, adelt sie und bewirkt Edelmüt in ihnen. Die Masse hat sich innerlich selbst loszulösen vom Zwange. Von unten soll der Sozialismus erwachsen, aus dem Willen der Schaffenden. Er kann nicht in die Massen getragen werden durch Programme und Theorien; er muß aus den Menschenhirnen emporflammen, die in harter Zwangsarbeit die Notwendigkeit der Freimachung der Arbeit begreifen. Die Masse kann sich nur befreien, indem die einzelnen freien Geistes werden, denn die Masse besteht aus Einzelnen. Jeder Einzelne muß Erzieher an sich selbst werden. Die Ungezählten sollen jeder sich selbst finden. Dann wird die Masse steigen, sie wird erblühen zum Sozialismus. Schwierig ist das Problem, die Masse emporzubringen, darum, weil wir selbst zur Masse gehören, in ihr unser Wollen begrenzen. Hoch mit uns selbst! Herauf mit uns selbst und wir lösen das Problem der Masse. Wenn es nicht vorwärts geht, wie wir wollen, dann liegt es an unserem Nichtkönnen.

Der Sozialismus ist eine Geisteskultur, geboren aus der Verzweiflung an den gegenwärtigen Zuständen. Er wird sich des Grund und Bodens wieder bemächtigen und so ein neues Geistesleben der Zusammengehörigkeit und der Freiheit heranzubilden.

E. Madlung, Erfurt

Zur Winterarbeit

Durch die nochmalige Aufforderung der Schriftleitung im letzten Gaunachrichtenbest, zur kommenden Winterarbeit Stellung zu nehmen, habe ich mich ernstlich damit beschäftigt und bin zu folgenden Betrachtungen gekommen.

Wie weit den einzelnen Ortsgruppen mit einer programmatischen Aufstellung und Aufzählung der Winterarbeit gedient ist, das bleibe dahingestellt. Es hat sich wohl jede Ortsgruppen-Litung in diesem Punkte nach der Einstellung, dem erreichten Bildungsgrade und dem Auffassungsvermögen ihrer Mitglieder zu richten.

Wenn in einer unserer Ortsgruppen der Drang und der ernsthafte Wille zur Bildungsarbeit, denn nur eine solche kann als Winterarbeit in Frage kommen, vorhanden ist, so bieten die Gaunachrichtenbeste, die Urantia, die wohl in fast jeder Ortsgruppe gelesen wird und die allgemeinen proletarischen Lebensfragen derart viel Lehr- und Diskussionsmaterial, welches wohl kaum, trotz ernsthafter Arbeit, in einem Winter aufgearbeitet werden kann.

Ich erinnere nur an das Februar- und Aprilbest, wo in „Stichworten“ ein umfangreicher Arbeitsplan niedergelegt ist. Auch an die beiden Arbeiten „Sozialistische Kulturarbeit“ und an „Marxismus und Naturwissenschaft“. Ferner an die beiden groß angelegten Arbeiten der Genossen Dr. Raabe und Bruno Brause. Ob die guten Arbeiten dieser beiden Genossen überhaupt genügend gewürdigt und von den Naturfreundegegnossen durchgearbeitet worden sind, das bezweifle ich. Und bezweifle es auf Grund einer Arbeit im Juli best, „Kampf“. Der Verfasser dieser Arbeit hat manches Grundübel der einzelnen Ortsgruppen erkannt und fordert zum Kampf gegen selbige Uebel auf.

Werner Martin und Hans Lorbeer sorgen durch ihre goldene Rücksichtslosigkeit und ihr feisches Draufgängertum auch immer für Diskussionsstoff.

Also alles in allem, Lehr- und Diskussionsmaterial ist schon genügend vorhanden und im letzten Gaunachrichtenbest sind wahrhaftig genügend Hinweise zu einer ernsthaften, gewinnbringenden Winterarbeit gebracht worden.

Wir stehen mitten im Kampf zweier Welten, einer alten und einer neuen. Die alte Welt beruht auf dem Eigentum und seiner Auswirkung, dem Kapitalismus. Sie verlangt vom Menschen Erwerb des Eigentums, Verraubung der anderen. Sie erzieht deshalb den Menschen in ihren Lehranstalten zum Raub in der Wirtschaft und dem Raub im Krieg. Der heutige Mensch ist ganz ihr Produkt.

Die andere, die neue Welt, verlangt Aufhebung des Privateigentums an Produktionsgütern, Vergesellschaftung der zum Leben unerlässlichen Materialien und Tätigkeiten, sie verlangt den Sozialismus.

Sie, die neue Welt, verlangt Pflege der Gemeinschaft, Entwicklung der sozialen Triebe, Vernichtung der Raubinstitute. Sie will den Menschen zum Aufgeben des niederen Egoismus erziehen, sie verabscheut den Raub. Sie, die neue werdende Welt des Sozialismus vertraut auf den Menschen der Zukunft, den sie erst noch unter tausend Mühsalen erziehen muß. . . damit ist die Tendenz in unserer Winterarbeit gegeben, Bildung und Erziehung zum Sozialismus, Erweckung und Vertiefung des sozialistischen Gedankens.

Was uns Naturfreunde an einer vollendeten Bildungs- und Erziehungsarbeit sehr hinderlich ist, das ist der Umstand der Spaltung des Proletariats in zwei große politische Parteien.

Wir Naturfreunde stehen nun als kulturfördernde Organisation zwischen beiden Lagern und haben acht zu geben, daß wir nicht Prellbock und auch nicht Sturmbock werden. Also die Naturfreundeorganisation von keinem der feindlichen Brüder zu parteiegoistischem Experimenten mißbrauchen lassen.

Wir Naturfreunde haben nun als kulturfördernde Organisation die Pflicht, mehr wie bisher mit unserer Arbeit, unseren Zielen an die Öffentlichkeit zu gehen.

Wir müssen aus dem Rahmen der Seite herauswachsen, um unsere historische Aufgabe innerhalb der Arbeiterbewegung zu erfüllen. Wir müssen, auch wenn es mit Opfern verbunden ist, auf alle Fälle versuchen, an die Arbeiterschaft heranzukommen.

Die Entwicklung des Ganzen zwingt uns einfach dazu. Wir Naturfreunde müssen uns

dazu berufen fühlen, das Loch, die Leere, die der Jahre lang getriebene nackte Materialismus im Arbeiter geschaffen hat, durch einen, wie der Gen. Dr. Raabe sagt, praktischen Idealismus zu füllen.

Zu dem „Wie“ möchte ich zu all den anderen Wegen noch einen weisen, den wir in unserer Zukunfts- und Winterarbeit beachten müssen.

Wir müssen Einfluß auf die allgemeinen proletarischen Feiern gewinnen und selbst proletarische Feiertage schaffen.

Der 1. Mai und die Novemberfeier sind manchmal und oft etwas ganz anderes als Feiertage einer sozialistischen Weltanschauung.

Hat der Sozialismus keinen größeren Inhalt, der von innen heraus zur Sammlung seiner Anhänger und zur gemeinschaftlichen Feier treibt?

Gut, Genossen und Genossinnen, wenn kein Bedürfnis dazu vorhanden ist, so laßt uns versuchen, das Bedürfnis in der breiten Masse der Werktätigen zu wecken.

Nicht immer können wir jeden Sonntag auf Fahrt geben, und warum überlassen wir ihn dann immer der Kirche? Sollte es uns nicht möglich sein, wenigstens einen kleinen Teil des Proletariats unter unsere Führung zu einer kurzen und würdigen proletarischen Feier zu versammeln? Bietet das Leben nichts, das dazu geeignet wäre? —

O, gewiß, eine Weltanschauung, die wie die sozialistische, zur Zeit so viel Blutopfer bringen muß, hat die Pflicht, dieser Opfer zu gedenken

und ihre Anhänger aufzufordern, den Opfermut der Gefallenen sich zu eigen zu machen und diesen Vorbildern im Freiheitskampfe des Proletariats nachzustreben.

Wir nennen uns stolz „Internationales Proletariat“. Alle Achtung vor dieser „Internationalen Solidarität“. Was konnte es Schöneres geben, als eine überall stattfindende Totenfeier zur Ehrung des erschlagenen Matteottis. — Und — ein paar belanglose Zeitungsworte — schlaf wohl, du Vorkämpfer unserer neuen Welt, auch einem Mussolini erreicht sein Schicksal.

In diesen proletarischen Sonntagsfeiern müssen wir einen Teil unserer Erziehungsarbeit leisten. Am besten eignet sich der Sonntagmorgen dazu, vielleicht aller 14 Tage. Ein Programm läßt sich bei unserer Einstellung leicht aufstellen, möglichst unter Mitwirkung der Arbeiterkänger.

Immer aber muß dafür Sorge getragen werden, daß die Feier einen edlen Eindruck macht und alles Gewöhnliche und Alltägliche muß ferngehalten werden. Ich weiß, daß der Ausführung dieses Vorschlages in manchen Ortsgruppen Hindernisse in der Raum- oder Lokalfrage entstehen, oder es an geeigneten Organisatoren fehlt. Aber Genossen, überlegt und versucht erst einmal, wenn der Anfang auch klein und nicht gleich so ermutigend sein wird — — aber es wird und muß werden.

Der Weg ist nun genügend gezeichnet, nun schreitet zur Tat. Mit „Berg frei“

Hugo Zaspel, Mühlhausen



Musikgruppenarbeit

Die Anregung des Gen. Richter-Zeiss aufgreifend, will ich versuchen, unsere Musikgruppenarbeit in einem kurzen Artikel zu behandeln. Es ist schon richtig, daß die Musik in unserem Gaublatt (vom Wiener Naturfreund ganz zu schweigen) bisher zu dürftig

behandelt worden ist. Doch ist dies weniger Schuld der Schriftleitung, sondern liegt letzten Endes an der Laubbild derjenigen muskelpflegenden Genossen, die ihre erworbenen Erfahrungen den anderen Genossen vorenthalten. Die Ausführungen des Gen. Barschnik-

Halle (Heft 1 u. 10. 24) bilden eine räumliche Ausnahme. Die im Jahre 1924 stattgefundenen Musikleiterkonferenzen wirkten wie Brausepulver: Für kurze Zeit war die Musikfrage aktuell, schöne Pläne wurden geschmiedet, um ein Gauorchester zusammenzustellen, und damit war die Kraft schon wieder zu Ende. Wie vorauszusehen, mußte dieser Gedanke daran scheitern, daß unsere Musikgruppen, die gerade in unserem Gau räumlich so außerordentlich voneinander liegen (Stassfurt—Jena, Dessau—Gera, Sangerhausen—Erfurt usw.) zu einer Probe kaum zusammenzufassen waren. Außerdem hemmten die Differenzen zwischen Streich- und Zupfmuskern unsere Arbeit. Weit günstiger lag schon der Gedanke der Zusammenfassung der Musikgruppen innerhalb der Gebiete, wie es z. B. dank der Initiative der Gen. Pflisch-Halle und Fleischer-Sangerhausen im Gebiet Halle auch in die Tat umgesetzt wurde. Als unbedingte Vorarbeit dazu ist notwendig: Festsetzung bestimmter Musik-Piecen durch den Gebietsmusikleiter, die durch die einzelnen Musikgruppen eingeübt werden, so daß bei einer Gesamtprobe nur wenig zu feilen übrig bleibt. Diese Art hat sich in unserem Gebiet durchaus bewährt. Nun zur Arbeit der örtlichen Musikgruppen: Vorausschicken möchte ich, daß meine Ausführungen Zupfmusik betreffen, für Streichmusik liegen die Verhältnisse etwas anders. Eine eigene Musikgruppe zu schaffen, sollte eifrigstes Bestreben einer jeden Ortsgruppe sein. Denn die Erfahrungen haben gelehrt, daß unsere Veranstaltungen ohne Musik gewissermaßen in der Luft hängen. Möge es eine Sonnenwendfeier oder ein heiterer Abend, Festerstunde oder Jahresfeier sein, stets wird die Musik das Bindeglied zwischen Gästen und Veranstaltern sein. An dem Geschick und Verständnis des Musikgruppenleiters muß es liegen, die passenden Musikstücke auszuwählen. Gassenhauer und herzerweichende Lieder sind selbstverständlich ebenso zu vermeiden, wie schwierige Ouvertüren oder Opernmusik, die zu bringen es uns nicht nur am Können, sondern vor allem auch an den nötigen Instrumenten fehlt. Es wirkt oft direkt lächerlich, wenn sich eine Zupfmusikgruppe z. B. mit Wagner-Musik abquält, denn die Wucht der Bläser kann man nicht mit Mandola und Gitarre ersetzen. Mancher Dirigent versucht allerdings

„Die Macht der Musik“ in „der macht die Musik“ umzumodeln. Jedenfalls gibt es leichtere volkstümliche Musikstücke genug, die wir richtig bringen können, und ein eingeflochtenes Volks- oder Wanderlied wird nie seine Wirkung verfehlen.

Nehmen wir nun die einfachste Art einer Musikgruppengründung an: 3 Mandolinen (Zwei 1. Mandolinen, eine 2.), 1 Mandola, 1 Gitarre (je mehr, desto besser). Das Notenspielen ist Selbstverständlichkeit. Alle Klimperei aus dem Hute bleibt Pfusch. Notenlernen? Ich sehe schon die süßsaure Miene vieler „Klimperfrisen“, die mit ihrem Spiel selbst bisher so zufrieden waren. Zunächst empfehlenswerte Schulen: Für Mandoline und Mandola: Mandolinenschule v. Theodor Ritter, Hofmeister-Verlag, Leipzig, (2.—Mk.), für Gitarre: Carulli-Bracony, Verlag Benjamin-Hamburg, (3.—Mk.). Werst Euer Geld nicht für wertlose Schulen hinaus, denn: „In 10 Std. perfekt Gitarre spielen“ usw. sind Unpreisungen, mit denen man Dumme sucht. Bei einiger Ausdauer werdet Ihr langsam aber sicher die „Hutspieler“ überholen. Wenn irgend möglich, nehmt einen Lehrer, den Vorteil werdet Ihr bald selbst spüren, doch eignen sich genannte Schulen auch gut für den Selbstunterricht. Geld Ihr dann einigermaßen eingespült, dann versucht's mit: „15 Tänze und Märsche“, Verlag Hofmeister, Leipzig; meist leichte, aber melodische Sachen. Und wenn Ihr die überwunden, dann steht Euch das große Feld der Notensliteratur offen. Um mancher Ortsgruppe unnötige Notenausgaben zu ersparen, werden wir versuchen, auf unserer nächsten Konferenz ein Verzeichnis brauchbarer Musikstücke zusammenzustellen, die wir dann in unserem Gaublatt zum Abdruck bringen können.

Eine Liedbeilage in unserem Gaublatt halte ich wegen der dadurch entstehenden Kosten für nicht angebracht, außerdem gibt es schöne, preiswerte Bücher mit mehrstimmigen Liedern, mit denen auch wir etwas ansingen können: Ich empfehle: „Hamburger Jugendlieder“, 1. Heft, Verlag Hammerbrook, Hamburg. „Das junge Lied“, Verlag S. Boysen, Hamburg.

Und nun zum Schluß einen Ratschlag, den vor allem unsere Musikgruppenleiter unbedingt beachten müssen. Die deutschen Musikverlage verkaufen wohl gern ihre Noten, werden aber nie darauf aufmerksam machen,

daß man durch den Kauf der Noten noch lange kein öffentliches Aufführungsrecht besitzt. So mußte ich es neulich erleben, daß ein keinem Verbandsangehöriger Verein 30.— Mk. Strafe bezahlen mußte, weil er in einem Konzert Musikstücke brachte, für die er kein Aufführungsrecht besaß. Diese Strafen können wir vermeiden, indem wir uns einem Verbandsangehörigen anschließen, der dem Verbandsangehörigen zum Schutze musikalischer Aufführungsrechte angehört. Für uns kommt wohl nur der „Deutscher Arbeiter-Mandolinistenbund, Sitz Magdeburg“

in Frage. In allen anderen Musikverbänden dürfte doch für einen Naturfreund und freien Zupfer kein Platz mehr sein.

Hoffentlich geben meine Ausführungen manchem Genossen Anregung, sich mehr wie bisher in der Musik und damit in der Gesamtbewegung zu betätigen. Mächtig vorwärts zu streben sei auch in der Musikarbeit unsere Aufgabe, denn wie sagt doch Goethe? „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“.

Wilm. Bernhardt, Ammendorf

Stiller Herbst

Welt schweigt der Wald.
Auf fernen Hügelketten liegen leichte Galten
Mattblauen Rauches. Letzte Strahlen
Verhängter Sonne schließen durch die Wolkenspalten,
Um lange Schatten über'n Weg zu malen
Und zittern: „Wald
Ist es nun Nacht
Und Stille, Stille überall,
Von schwarzem Sammet überdacht.“

Wo blieb die Welt?
Ihr Streif im Schall und Widerhall?
Ihr Leid? Ihr Ringen? Ihre Nacht . . . ?

Da steh! Ein mades Blättlein fällt
So ganz gelassen vor dir nieder,
Als wüßte es, daß es sein Wert vollbracht.

Otto Zimmermann, Muhl

Erste Fahrt

Mariannchen ist ein Jahr, fünf Monate und zehn Tage alt gewesen, als sie ihre erste Fahrt, und zwar per Fahrrad nach dem Eisenhammer, unternahm. Sie hat mir ihre Eindrücke geschildert, und ich will (als ihr Reporter) alles getreulich weiter berichten. Hans Poeders

Es donnerte und blitzte sehr stark, als ich erwachte. Erst glaubte ich, meine Eltern hätten mich gerufen, da sie vorhatten, mit mir zum Eisenhammer zu fahren; aber beide lagen noch tief im Schlafe. Draußen zog bereits die Morgendämmerung auf, wenn auch ganz schwach, schwer beschattet von niederhängenden Gewitterwolken, nur dann und wann grell

durchzuckt von aufleuchtenden Blitzen. Es sah schaurig aus, und ich fing mächtig an zu schreien.

Mein Vater erwachte zuerst. Er war sehr erregt und wollte gerade losschimpfen. Aber da polterte gerade ein Donner über uns hinweg, — und er verschluckte sich arg; erstaunt über solch Krach wachte er meine Mutter. Sie sah ihn schlaftrunken an, wandte sich aber gleich mit zu und hörte scheinbar nichts davon, was mein Vater um den Eisenhammer, um Fahrrad und Regen herumredete. Bald darauf muß ich wohl wieder eingeschlafen sein.

Klassen Bindeln entstieg ich am Morgen. Der Vater stand schon völlig angekleidet und sah prüfend in den grauen Himmel hinauf. Dann aber ging alles sehr schnell, — die Mutter zog mir die Kleider über, über alles hinweg noch einen Mantel und stülpte mir einen seegangsmäßigen Hut auf den Kopf. Zuletzt wurde ich auf einem Sessel am Fahrrad festgeschnallt und es ging los, — in den sprühenden Regen hinein.

Auf meinem Fahrrad saß hinter mir mein Vater. Vor mir fuhr auf gleicher Maschine wie wir meine Mutter. Es war eine sehr lange Straße, über eine große Brücke hinweg, an vielen Menschen vorüber, die zum Teil, gleich uns, auf Fahrrädern uns entgegen-trampelten, so daß ich immer glaubte, sie wollten mir auf den Schoß springen, meist aber zu Fuß gingen, wie ich das bisher auch, so gut es ging, getan hatte. Erstaunlich war es für mich, wieviel Menschen es eigentlich gibt.

Am Anfang fuhren wir auf offener Landstraße, wo der Wind wehte, viel schlimmer, als wenn mein Vater in der Stube herum-lief. Aber dann kamen wir in einen Wald, so groß, wie ich ihn nie sah — und ich muß mich noch heute wundern, daß mein Vater sich da hindurch fand und ausgerechnet auch auf das Haus stieß, daß sich Eisenhammer nannte. Möglich ist es, daß meine Mutter, die immer vorausfuhr, solche Kenntnisse be-sitzt — daß mein Vater ihr einfach nur nach-gefahren ist. Ich weiß bis heute noch nicht, wer von beiden der Klügere ist.

Untertwegs waren wir auf der Waldstraße in einen Sumpf geraten. Ich mußte mich wundern, daß mein Vater wie auch meine Mutter gerade durch diesen Dreck zu Fuß gingen, während sie auf geradem, festem Weg stetig fuhren. Ich jedenfalls bin nicht ab-gestiegen. Ob meine Eltern nicht gemerkt haben, worauf ich sie hinweisen wollte?

Im Eisenhammer waren, wie auf der Landstraße, unerträglich viel Menschen, kleine und große. Sie starrten mich an, als wollten sie mich verschlingen, ebenfalls erzählten sie viel und versuchten mir (erfolglos) etwas zu erzählen. Ich muß ihnen gewiß als ein großes Wunder vorgekommen sein.

Einige waren darunter, die ich schon öfter dabeim in unserer Stube gesehen hatte, und

ich kann mir heute noch nicht erklären, wie sie zum Eisenhammer kamen, da sie doch nicht mit uns gefahren waren. Uebrigens — wie konnten sie nur mit meinen Eltern den gleichen Gedanken fassen — im Eisenhammer zu sein?

Im Eisenhammer sah ich zwei Hämmerchen, die regelmäßig, abwechselnd klingend auf ein Stahlstück schlugen. Nebenher drehte sich ein Rad, was mich unangenehm berührte, da es den niedlichen Eindruck der Hämmerchen nur störte. Ueberdies bemerkte ich ein großes Loch voll Wasser, welches an einer Stelle, wo das Loch undicht war, herauslief und mit großem Kravall, zu meiner Befriedigung aber vergebens, versuchte, die Hämmerchen naß zu spritzen.

Eine Zeitlang saßen wir in einem Zimmer, wo zwei Männer in weißer Jacke herumliefen und den Leuten, die mit uns im Zimmer saßen, zu Essen und zu Trinken brachten. Bei uns saßen einige Menschen, die lange Zeit mit meinem Vater sprachen, ohne mich eines Wortes zu würdigen. Beschämend ist es, mir gegenüber, für meinen Vater, daß er solche Zurücksetzung übersah.

Gegen Abend fuhren wir zurück. Es war eine schöne Fahrt; ich freute mich über meine Eltern, obgleich sie, wie schon bei der Hin-fahrt, abermals vorm Dreck auf der Wald-straße abstiegen und hindurchwateten. Aber es war eine so tiefe Stille, eine so heilige Einsamkeit um uns, daß meine Eltern dies-mal sogar das Gluchen über den Dreck unter-ließen, (ein erfreuliches Zeichen dessen, daß sie noch Andacht im weishevollen Tempel der Natur empfinden — trotzdem — —). Plötzlich jedoch wurde die Stille vom Knattern eines Autos zerrissen, welches gerade auf uns drauflos kam, glücklicherweise aber im Dreck stecken blieb und unter Wutgebrüll sich quer über die Straße legte, wo es wahrscheinlich heute noch liegt und langsam vermodert. Recht so, was wollte es uns auch überrollen.

Ehe wir den Wald verließen, packte mich eine mächtige Müdigkeit. Und ich schlief ein. Als ich wieder erwachte, hörte der Wald gerade auf und ich fühlte, daß es unter mir naß war. Ich teilte es meinem Vater mit; er war sehr bestürzt und sprang sogleich vom Rade, meine Mutter wie mit lautem Hilfe-geschrei zurückrufend. Bald hatten mich beide wieder auf das Trockne gebracht, und es schien mir, als sei danach der Abend tausend-

fach schöner. Die Landstraße mit ihren unzähligen Bäumen kam mir vor wie eine Kette süßer Feigen (wenn auch nur bildlich gedacht).

Dann aber kamen wir zur großen Brücke, mit welcher man es sich merkwürdigerweise recht schwer gemacht hatte, sie gerade über einen breiten Fluß zu bauen, anstatt auf ebener Erde. Hier wimmelte es feht von Menschen, und ich mußte mich wundern, was sie zur abendlichen Zeit noch hinaustrieb aus

ihren Häusern. Wahrscheinlich waren sie alle abdachlos, wahrscheinlich — möglichenfalls.

Dabeim angekommen, empfing mich meine Großmama. Sie sagte mir allerlei Gutes und trug mich ins Haus. Ich erzählte ihr von meinem Erlebten, aber merkwürdig, sie schien mich nicht zu verstehen, wiegte mich nur immer auf dem Arme und sang:

„Seia, popeia, was raschelt im Stroh,
Die Gänschen geh'n barfuß und haben kein' Schuh,
Schuster — — —“

Sagekasten

Da bisher keine Antworten zu den bisher veröffentlichten Fragen eingesandt wurden, möchte ich auf einige, besonders auf die nach dem Kulturbegriff eingehen, weil ich in meinem Aufsatz „Geologie und werktätiger Mensch“ von Kultur gesprochen habe.

Sollte es notwendig und erwünscht sein, dann gebe ich auch auf diese Frage einmal eingehender ein. Zwar stehe ich mit vielen Genossen in so lebhafter Diskussion und habe eine große Anzahl Fragen zu beantworten, und Aufgaben zu erfüllen, die aus meiner persönlichen Arbeit direkt entspringen, daß ich diese zunächst noch zurückstellen möchte.

Unter Kultur versteht man gar mancherlei. Das Wort „Kultur“ stammt aus dem Lateinischen, wo cultura = Pflege bedeutete. Eine Münze, die viel gebraucht wird, wird abgegriffen. Ein Begriff, der so alt ist wie der cultura, erlebt Wandlungen. Aus der großen Zahl der üblichen Bedeutungen, die diesem Begriffe gegeben wurden und werden, seien nur einige genannt. Urbarmachung eines Landes, Bearbeitung und Verbesserung des Bodens, Anbau bestimmter Pflanzenarten, -formen, Züchtung von Pflanzen- und Tierformen, Drill, Kenntnis der Mittel zu all dem Erwähnten, Ausbildung, Erziehung und Erziehungsgrundsätze, Beherrschung der Mode, Beherrschung und Einhaltung der Sitte, Beherrschung und Pflege des Lebensstils, alles, was unter sogenannter und wirklicher Bildung verstanden wird, also auch Wissen und Kunst, aber auch die Lehrinstitutionen, wie Schule und Universität, die Herrschaftsorganisationen, wie Kirche und Staat, und was sonst, wie Verfassung, Sitte, Recht, Sittlichkeit, Freiheit, Veredelung, geistige Höhe, hohe geistige Denkweise, Vornehmheit, Religion, Bruderschaft, Internationalismus, Monismus dazu gerechnet wird.

Schon von diesen aufgeführten Bedeutungen, die sicherlich zu vermehren sind, sind mehrere für den Einen aufs höchste widersprüchlich, für andere wiederum völlig entsprechend. Der eine nennt jeden Drill Unkultur, der andere preist den Drill als Zeichen höchsten Kulturstandes. Und je mehr man den Gegensätzlichkeiten nachgeht, um so stärker wird die Gefahr, sich in Teilung des Begriffs nach weltanschaulicher Einstellung

oder in entwicklungsgeschichtliche Betrachtungen dieses Begriffes zu verfallen. Dazu ist hier nicht der Raum. Wenigstens möchte ich heute nicht dazu den Raum beanspruchen.

Es ist aber eine Lösung der Zweie- oder Vielspaltigkeit durchaus gegeben, wenn man sich psychologisch auf das Problem einstellt. Was will man mit dem Kulturellen, was drückt es aus, was ist die Grundlage alles kulturellen Strebens? Wenn wir so die Frage anfassen, finden wir meines Erachtens nach auch die Antwort für den Begriff Zivilisation. Warum tritt man für den Staat, für die Kirche, für Recht und Freiheit ein? Darauf sind stets zwei Antworten zu geben. Die eine geht auf die Grundlagen, die andere auf das Ziel selbst ein.

Kultur ist Oekonomie. Zivilisation ist Technik des Menschenstrebens. Zivilisation gestaltet das Leben, die Gemeinschaft. Kultur ist Gestalt, erkennt und erhält das Errungene. Zivilisation bereitet den kulturellen Fortschritt vor. Kulturelle Erkenntnisse, Kulturbewußtsein macht frei für weitere Entfaltungen. Kultureller Ausbau wird zum Anlaß neuer zivilisatorischer Fortschritte. Kultur ist Lebensbewußtsein. Zivilisation ist Lebensgestaltung.

Je nach der Lebensauffassung werden die Begriffe Kultur und Zivilisation verschieden sein. So kommt es auch, daß, so absonderlich es klingt, Kultur zur Reaktion werden kann und Zivilisation zerstörerisch wirkt, wie es die christliche Kultur und Zivilisation der letzten Jahrzehnte besonders gut zeigte. Christliches Kulturbewußtsein ist primitivste Selbstsucht. Christliche Lebensgestaltung ist das Privatgeschäft. Die Christenheit hat große Kaufleute und Techniker gezeitigt, die Wissenschaft und Kirche, der Werktätigkeit Kunst und Ethik wurden zu Dingen im Dienste dieser Lebensbewußtheit des Ichs und dieser lebensberneinenden Scheinlebensgestaltung.

Die Not der Zeit wird viel von dem Not des kulturellen Seins jener Gesellschaft abzuschneiden zwingen, wenn nicht Arterienverkalkung oder Vergiftung den Tod bringen soll.

Dr. Walter Raabe-Jena

Meuselwitz Anschrift: Jos. Mater, Meuselwitz, Alfredstraße 6, II.

Mühlhausen i. Th. Anschr.: Alfred Island, Johannistal 157.

4. Vortrag „Flora“. 11. Wanderbilder aus der Heimat. 18. Delegiertenwahl zur Generalversammlung der Ferienbelingenossenschaft; Vorträge proletarischer Dichtungen. 25. Mitgliederversammlung. 2. 12. Vortrag „See- und Landtiere“. Wanderungen werden in den Zusammenkünften im Jugendheim bekanntgegeben.

Naumburg a. S. Obmann: Erich Kaiser, Langeasse 6

Nordhausen Anschr.: Fritz Stade, Bauvereinsstraße 1

Jeden Montag Zusammenkunft der Photosektion im Vereinshaus. Jeden Donnerstag Versammlung im Vereinshaus. Fahrten werden Donnerstags bekanntgegeben.

Pleieritz Hans Lorbeer, Pleieritz bei Wittenberg (Bezirk Halle), Feldstraße 16

Pöbneck Anschrift: Walter Martin, Markt 8

Ronneburg Obmann: Paul Hörnig, Große Kirchgasse 1.

5. Liederabend. 19. Monatsversammlung. 26. Vortrag „Erdegeschichte“; Dr. W. Raabe. 3. 12. Weiterer Abend. Wanderungen werden in den Heimabenden bekanntgegeben.

Neu-Rössen Obmann: Gustav Köhler, Merseburger Str. 55; Kassierer: Georg Abendroth, Breitestraße 6; sämtliche Zuschriften an: Friedrich Lohse, Spergauer Straße 33

11. abends 8 Uhr, im Gärtnerisaaal Lichtbildervortrag über „Braunkohle“, Eintritt frei. 17. Tagewanderung nach dem Ziegelrodaer Forst. Gleichzeitig erinnern wir, daß sämtliche fälligen Beiträge bis 15. November beglichen sein müssen.

Bezirksgruppe Dürrenberg: Leiter Max Spiegel, Kirchbrendorf 3; Zuschriften an denselben. Zusammenkünfte nach Vereinbarung bei Spiegel.

Rubla Anschrift: Hermann Gesell, Wintersteiner Straße 8

Freitagabend Übungsabend der Musikgruppe (privat). Mittwoch: Arbeitsgemeinschaft auf dem Auerhahn (Volkswirtschaft). Freitag: Versammlung mit Diskussion bei Langlos, Köhlergasse. Sonnabend Musik- und Liederabend auf dem Auerhahn. Die Sonntagsveranstaltungen werden in der Versammlung festgesetzt.

Wir machen die Genossen, welche im Winterhalbjahr die Naturfreundehütte „Auerhahn“ besuchen wollen, darauf aufmerksam, daß sie sich rechtzeitig anmelden müssen, da der Gärtendienst nur noch an verschiedenen Abenden in der Woche durchgeführt wird.

Saalfeld a. S. Obmann: Wilhelm Köpcke, Langewiesentweg 3

5. Versammlung. Wanderungen im November werden in den Freitagssammenkünften bekanntgegeben. Wegen Umbau des Steigerhauses finden die Zusammenkünfte bis auf weiteres im „Röddigbrunnen“ statt. Musikabend jeden Dienstag beim Gen. Gottschall.

Sangerhausen Obmann: Wilhelm Fleischer, Am Töpfersberg 6

Schmallalden Anschriften an Fritz Schilling, Allmarkt 2

Schmölln Obmann: Willy Müller, Sommeriker Straße 40

Suhl Obmann: Emil Anshöh, Feidersbacher Weg 5

Torgau Obmann: Richard Stein, Torgau (Elbe), Königstraße 20

Triebes Anschrift: Otto Wolf, Triebes, Geraer Straße 17

2. Vortrag, G. Rheintorw. 6./7. Besuch der Ortsgruppe Fraureuth. 9. Bunter Abend. 14. Frei. 16. Leseabend. 21. Halbtags-tour. 28. Monatsversammlung. 28. Halbtags-tour. 30. Spielabend.

Waltershausen Anschrift: Fritz Sourisseau, Waltershausen, Burgbergstr. 9

Jeden Dienstag Zusammenkunft im Heim. Ersten Dienstag im Monat Mitgliederversammlung. Jeden Donnerstag Bildungsabend 8 Uhr im Heim. In den Zusammenkünften Liederbücher und Musikinstrumente mitbringen. Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Weimar Obmann: Hermann Martin, Hinter der Badestube 1; Kassierer: Paul Karnischky, Ettersburger Str. 58.

1. Vortrag „Zweck und Ziele unserer Bewegung“. 3. Vorstandssitzung. 5. Aussprache über Winterarbeit. 8. Monatsversammlung. 12. Arbeitsabend. 15. Lichtbildervortrag. 19. Vorlesung über die freigeistige Bewegung. 22. Spiel- und Tanzabend. 26. Arbeitsabend. 29. Vortrag. Sonntagsveranstaltungen werden an der Tafel bekanntgemacht.

Weißenfels Obm.: Walter Dänker, Marktwerbener Str. 8; Kassierer: Kurt Sack, Rudolfshöhe-Straße 2

4. Monatsversammlung. 20. Jahresfeier. Zusammenkünfte sind jeden Donnerstag und Sonntag im Jugendheim, Langendorfer Straße. Wanderungen werden in den Zusammenkünften bekanntgegeben.

Wittenberg Anschrift: Heinz Christoph, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 8

Wolfen u. Umg. Anschrift: Obmann Kurt Grieb, Wolfen, Siedlung Am Gastwert 6

Zeitz Alle Zuschriften an: Richard Rost, Zeitz, Mitterstraße 7

1. Vorstandssitzung. 3. Monatsversammlung. 6./7. u. 8. Treffen in Meuselwitz. 10. Entwicklungsgeschichte der Erdrinde. 14. Nordöstlich von Zeitz, 7 1/2 Uhr Sonne; König. 17. Arbeitsgemeinschaft bei Rost. 21. Streiftour durch den Forst, 7 1/2 Uhr Pleiser-Of.; Strobel. 24. Bunter Abend. 28. Nachmittags-tour, 2 Uhr Schillerplatz. 29. Vorstandssitzung. Jeden Freitag Musikabende. Jeden Sonnabend Turnen und Spiele.

Zella-Mehlis Zuschriften an: Fritz Simon, Zella-Mehlis

Zeulenroda Obmann: Alfred Frotcher, Elsterberger Straße 2

Der Naturfreunde-Abreißkalender ist erschienen!



**Verkleinerte Wiedergabe eines Kalenderblattes
aus dem Naturfreunde-Abreißkalender 1927**

**Zugleich erschien im Verlag der Reichsleitung der
Naturfreunde-Taschenkalender 1927. Jeder
Funktionär und jedes Mitglied sollte dieses gut
ausgestattete, inhaltlich wertvolle Büchlein besitzen**

Darum gebt Eure Bestellungen umgehend auf!

träge, evtl. Sonntags bei einer größeren Veranstaltung mit der SAC ein Delegierter der betreffenden Ortsgruppe gleich selbst an der Sitzung mit teilnehmen, die wie auch die Festsünde der Ortsgruppe im Genossenschaftsheim, Gera, Oststr. stattfindet. Die Tagesordnung der Versammlung geht den einzelnen Genossen der SAC besonders zu. I. A.: Bruno Brause-Gera

Serienbetriebsgenossenschaft. Das Siebshaus ist für die Zeit vom 1. November bis 31. Januar auch Sonntags geschlossen, außer der Weihnachtswoche vom 23. 12. 26 bis 2. 1. 27. Schlüssel liegt bei dem Gen. Frosch-Kabla, Jenaer Landstraße 9.

Das Pirschhaus ist für die Zeit ab 1. November bis 31. März 1927 auch Sonntags geschlossen, außer der Weihnachtswoche vom 23. 12. 26 bis 2. 1. 27. Anmeldungen für den Sonntagsausentball sind bis spätestens am Freitag jeder Woche an den Genossen Wilhelm Kötter, Erfurt, Alte Frischstraße 15 zu richten. Nur bei vorheriger Anmeldung ist das Haus offen.

Schriftleitung. Ein großer Teil der Ortsgruppen versäumt es noch immer, seine Programme bezgl. Anschriften für die Beilage regelmäßig einzufenden. Da diese Drucklegung kostenlos geschieht, eine uns unbegreifliche Gleichgültigkeit. Wir führten diese Beilage ein, um den Ortsgruppen im Gau eine bessere Sühlnahme untereinander zu ermöglichen und gegenseitig befruchtend zu wirken. — Für die Dezember-Nummer bitten wir die Wintersportler und Wanderer aus der Reserve herauszutreten und Anregungen, Erfahrungen und Erlebnisse uns zur Verfügung zu stellen. — Der Druckfehlerentsetz verwandelte im Artikel „Saulende Pflanzen“ im vorigen Heft zwei „e“ in „a“ (ah!), gemeint war an der fraglichen Stelle natürlich Andersen-Nerds Hauptwerk „Pelle, der Eroberer“. — Um die Januar-Dr. wieder rechtzeitig vor den Feiertagen herauszubringen, bitten wir um besonders pünktliche Einsendungen für diese Nummer. Schlusstermin für Dezemberheft 10. November.

Die Schriftleitung, I. A.: Otto Witte

Treffen und Konferenzen

Gebietskonferenz am 11. u. 12. Sept. auf dem Stutenhaus. (Gebiet Suhl.) — Am Sonnabend, den 11. Sept. traf sich auf dem Stutenhause das Arbeitsgebiet Suhl, des T. B., um ein Jahr Arbeit abzuschließen und neue Arbeiten vorzubereiten. Die Mehrzahl der Ortsgruppen erschien zu einer geplanten Festsünde als „Gäste“ und es wurde von der Gebietsleitung ein Punkt der Tagesordnung schon am Vorabend erledigt. Gen. Sasmann-Suhl gab einen Bericht vom A. S. A. (Weißbrom), der mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde. Der Bericht erschien im Gaublatt. Gemeinsam gesungene, und von der Ortsgruppe Suhl gebrachte Lieder schlossen den Abend. Am Sonntag prallten die Gemüter oft hart aufeinander. Aber die Mehrheit der Delegierten stand für die bisherige Gebietslig. und neue Verdächtigungen werden kaum Boden finden können. Wenn im neuen Jahr alle Gruppen ihre Pflicht tun, werden wir auch in unserem Gebiete vorwärtskommen. Die Gebietsleitung wird die Arbeit vorzeichnen, und wenn sie erfüllt wird, können wir im nächsten Jahr beim Treffen auch einmal Masttag halten. Wir werden die alljährlichen Widrigkeiten aus dem Weg räumen müssen, die von einzelnen Ueberflügen geschaffen wurden. Ein Vortrag des Gen. Nitter-Erfurt mußte ausfallen. Er wird im Oktober nachgeholt. An die Mitglieder ergeht die Aufforderung, an der Spitze zu bleiben und hinter der Gebietslig. zu stehen, die das Vertrauen hat.

Berg fest! Die Gebietsleitung

Ortsgruppen-treffen Halle-Jena-Erfurt bei Kösen am Sonntag, dem 26. September

Mit diesem Treffen sollte einem lang gehegten Wunsche vieler Baumitglieder Rechnung getragen werden, einmal in größerem Kreise ein paar gemeinsame Stunden zu verleihen. Die allgemeine wirtschaftliche Notlage, die bei uns Arbeiterlern so dramatisch ist, stellt zwar diesem Streben nicht geringe Schwierigkeiten entgegen, so daß es um so erfreulicher war, wenn sich am Bahnhof Kösen am Morgen des 26. September immerhin ca. 300 Naturfreunde begriffen konnten. Die Mehrheit stellte Halle

und Erfurt; Jena konnte zahlreicher vertreten sein, besonders bei der in jeder Beziehung günstigen Fahrt. Der Wettergott waltete als guter Regisseur über dem Ganzen, indem er Sonne und Wärme an diesem Herbsttage spendete und so die Gemüter in fröhliche Stimmung brachte. Wir Naturfreunde wollen ja zwar nie vom Wetter abhängig sein, aber größere Treffen stehen und fallen nun einmal damit. Mit fröhlichem Gesang bewegte sich der stattliche Zug durch das in der frühen Morgenstunde noch ziemlich stille und von Spießern entblöhte Kösen. Die Grabtierwerke wurden einer kurzen Besichtigung unterzogen, dann ging es weiter an der Saale entlang, an den „berühmten“ Denkmälern vorbei nach der Müdelsburg, früher Haubertterburg, jetzt profanische Schenke. Nach kurzer Rast ging es in lustiger Kletterei hinüber zur Ruine Saaleck und von dort weiter zum sogenannten Himmelreich, einer idyllisch gelegenen Waldschenke, in deren unmittelbarer Nähe wir einen noch schöneren Rastplatz vorfanden. Bald lag das lustige Häuflein malerisch verstreut in der schönen Talnieder und das übliche Lagerleben begann. Lustig tollte die Jugend in Spiel und Tanz. Freundschaften zwischen den einzelnen Ortsgruppen wurden geschlossen und erneuert. Alles in allem, es herrschte eine so frische, ungezwungene Fröhlichkeit, daß mancher Spießler, der sich aus dem Himmelreich zu uns verirrt, über diese „Stimmung“, die er so „ohne“ gar nicht begreifen konnte, blatt war. Der eigentliche „offizielle Teil“ fand durch eine Ansprache des Gen. Koll-Jena seine Einleitung. Er wies auf die Bedeutung unserer Bewegung hin und ermahnte zum reslosen Vorwärtstreben im Befreiungskampfe. Wies auch darauf hin, daß wir gerade an diesen „historischen“ Stätten, wie Müdelsburg und Saaleck, nicht die Beziehungen vergessen sollten, in welchen diese zur Arbeiterschaft gestanden haben und zum Teil noch stehen. Anschließend wurde gemeinsam „Brüder zur Sonne“ gesungen. Dann folgten noch einige Rezitationen eines hallischen Jugendgenossen sowie gesungliche Darbietungen der Ortsgruppen Jena und Halle. Die letztere führte sich besonders mit dem Wiener Arbeiterlied gut ein. Musikalische Darbietungen

und Volkstanz, ergänzen und etwas lose gestrige Programm. Vielleicht hätte sich durch eine bessere Organisation die Wirkung der Darbietungen und diese selbst noch verstärken lassen. Aber trotz alledem stand das Treffen unter einem günstigen Stern. Und als man sich trennte, sprach aus allen Gesichtern der Wunsch: Veranstaltet bald wieder ein Treffen und, wenn möglich, mit dem ganzen Gau. Wie war's Pfingsten 1927 mit einem 2-tägigen Freilager? Was Gehrockträger heute sogar fertig bringen sollte, das uns „künftigen“ Naturfreunden schwer fallen. W.

Unterbezirk Essenaich

Am 14. 11., vorm. 10 Uhr findet unsere Unterbezirkskonferenz in Essenaich im „Gold Engel“ statt und ist es Pflicht jeder Ortsgruppe zu erscheinen. Sonnabend, 18. 10. veranstalten wir einen interessanten Lichtbilder-Vertrag des Burgenforschers Nebe-Essenaich über: „Die Schönheiten der Wartburg“. Wir erwarten auch diesmal wieder eine große Zahl unserer Genossen begrüßen zu können, die mit uns gewillt sind, den Kampf gegen die Unwissenheit zu führen. Die Unterbezirksleitung

Sür unser Bücherbrett

Ein wertvoller Helfer und Anreger für die Winterarbeit bildet wie immer die Urania-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Jena. Heft 12 bietet wieder in reicher Fülle Abhandlungen aus allen Stoffgebieten. Erwähnen möchten wir nur „Das Perpetuum mobile“ von Heinrich Capellman und „Die Dressurfähigkeit des Menschen“ von Dr. G. von Frankenberg. Die „Urania“ schließt mit diesem Heft ihren 2. Jahrgang. Glückauf zum Dritten!

Hinweisen möchten wir auch, auf das in der Thüringer Verlagsanstalt und Druckerei G. m. b. H., Jena, ersiehene Werk „Das Weltgebäude“, durch die Jahretausende und im Lichte der neueren Physik von Ernst Mählbach. 184 Seiten auf Kunstdruckpapier mit 2 Tafeln und 58 Abbildungen. In Halbleinen gebunden. Nm. 5.— Das schmucke Buch gibt im doppelten Sinne eine entwicklungsgeschichtliche Darstellung. Im ersten Teil werden von primitiven Anfängen an die Anschauungen der Menschen vom Himmel wiedergegeben, wie sie im Laufe der Jahretausende wechselten und sich immer mehr erweiterten bis zu den Großtaten der Kopernikus, Kepler und Newton. Der zweite Teil gewährt einen Einblick in die Arbeitsweise neuerzeitlicher Sternwörter, untersucht eingehend die Sonne als die Lebensspenderin unseres Planeten, schildert den Lebenslauf der Fixsterne, behandelt Sternhaufen und Nebelwolken, offenbart das Geheimnis der Milchstraße, unserer kosmischen Heimat im weitesten Sinne, und gibt unter Zugrundelegung der neuesten physikalischen Forschungsergebnisse (Atomphysik, Radioaktivität) eine Schilderung des wechselnden Werdens im Kosmos selbst, von Weltentstehung und Weltuntergang. Die Darstellung ist fesselnd und im besten Sinne vollständig belehrend. Zumindest jede Ortsgruppenbibliothek muß das hervorragend ausgestattete Werk erwerben.

Kosmos, Handweiser für Naturfreunde, Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Auch diesen Helfer möchten wir in unserem Streben nach geistiger Vertiefung nicht missen. Aus dem reichhaltigen Oktoberheft erwähnen wir nur den interessanten und belehrenden Aufsatz von Heinrich Schöps „Volkserziehung für den Naturschutz“ mit schönen Abbildungen. Ferner von W. Flaig „Spinnen auf der Fischjagd“, ebenfalls gut illustriert und von Dr. Hans Braun „Pflanzenkultur im elektrischen Licht“. In der Buchbeilage behandelt Wilhelm Bölsche in seiner fesselnden und verständlichen Art „Die Abstammung der Kunst“. Dem Werkchen sind 14 Tafelbilder beigeheftet und ist die Meisterung dieses schwierigen und doch interessanten

und grundlegenden Stoffes in diesem knappen Umfange vollständig gelungen.

„Natur“, III. Halbjahresschrift für Naturfreunde. Verlagsbuchhandlung für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Theob. Thomas in Leipzig. Heft 23 (Oktober) des 17. Jahrganges gibt den ernst und tief arbeitenden Naturfreunden wieder eine Fülle von Stoff, auch für die Arbeitsgemeinschaften. Erwähnen möchten wir besonders: „Das Nordlicht und seine Erforschung“ von Heinrich Peters und „Die Wanderdünen der Kurischen Nehrung“ von Fritz Grosch. — Im gleichen Verlag erschien auch von Clemens Fahlke das Werk „Um die Lebens- und Weltanschauung“. In Verbindung der Stoffgebiete Religion—Philosophie—Politik versucht der Verfasser den Leser zur Höhe geistiger Erkenntnis zu bringen. Wir kommen auf das Buch, welches zweifellos auch uns Naturfreunden viel Diskussionsstoff bieten kann, noch besonders zurück.

Für den Bezug des „Kulturwillen“, Monatsblätter für Kultur der Arbeiterschaft, Verlag Arbeiter-Bildungsinstitut Leipzig, braucht in unseren Kreisen wohl kaum noch Propaganda gemacht zu werden, weil diese Zeitschrift jedem Naturfreund geistiges Nahrung bedeutet und — was nicht unwichtig — auch für die Normen noch erschwinglich ist. Heft 9 „Mensch und Maschine“ steht in nichts seinen Vorgängern nach.

Gern gelesen werden von uns auch die stets mit muster-gültigen Naturaufnahmen geschmückten Monatshefte „Der Harz“, aus dem Verlag Joh. Friedr. Cillers, Magdeburg. Das Oktoberheft bringt schöne Herbstaufnahmen und entsprechende Artikel. Die kommenden Winterhefte dürften vor allem auch bei unseren Wintersportlern eine lebendige Werbung für Harz-Stifarten bilden.

Nicht unerwähnt an dieser Stelle möchten wir eine vorzügliche Meliekkarte des Harzes, einschl. Ruffhäuser lassen, die vom Harzer Verkehrs-Verband Wernigerode herausgegeben ist und nicht nur einlässiges Material zur Routenfestlegung sondern in seiner bildhaften Darstellung einen schönen Heimatschmuck darstellt. Das Panorama ist auch im Taschenformat für 25 Pf. vom Harzer Verkehrs-Verband in Wernigerode (Postfach Magdeburg 16209) sowie durch die einschlägigen Buchhandlungen zu beziehen.

Die Gegenwart, Monatsblätter für Hygiene. Aufhaus-Verlag, Teitau i. Holstein.

Reimstunden, Prok. Tribüne für Kunst, Literatur, Dichtung. Verlag „Die Wälf“, Leipzig.